Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 1.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 78 · Donnerstag, 2. April 1942 · 90. Jahrgang

Eherner Block der Kameradschaft

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprach im Paulinenschlößchen

Von Zeit zu Zeit ruft die Bewegung zu Kundgebungen auf. So füllten sich in Groß-Wiesbaden 12 Versammlungssäle am Mittwochabend mit den Volksgenossen, den Frauen und den Männern, die eben noch an den Maschinen und in den Kontoren standen. Arbeitsharte Hände beben sich zum Gruß der Fahnen. Noch einen Augenblick ist es still. Die letzten Rhythmen des Glorias der Preußen. Dann steht der Gauleiter, Reichsstatthalter Sprenger, hinter dem Podium. Mit ihm sprechen zur gleichen Zeit in den übrigen elf Versammlungen elf seiner alten Kampfgenossen über dasselbe Thema: „Wir wollen, wir müssen, wir werden siegen."

Gleichsam nur in einer Arbeitspause sitzt dort neben dem General mit seinen roten Aufschlägen der Mechaniker, der seinen blauen Kittel vorher nicht mehr wechseln konnte, die Hausfrau mit dem Mutterkreuz, die Schwester in der hohen braunen Haube, der Urlauber und der Verwundete. Zu ihnen, zu uns spricht unter dem Bilde des Führers der Gauleiter.

Er faßt sozusagen jeden Einzelnen von uns am Rockknopf. Er spricht langsam und eindringlich. Die Pflugschar seiner Rede weckt in uns die Bilder des Tages. Wir stehen mitten im Kriege. Keinen Augenblick wollen wir das vergessen. Wo wir auch schaffen, unsere Arbeit trägt bei zur Entscheidung und zum Sieg. Die Zeit der großen Bewährung soll uns auf dem Posten finden; denn dieser Krieg ist der Krieg eines jeden Einzelnen von uns. Ein jeder Einzelne hat darum in diesem Kampf seinen Mann zu stehen, gleichgültig, an welcher Stelle er seine Arbeit verrichtet. Verbissen, zäh und unerbittlich hat der Soldat im Osten, vom Führer erzogen, standgehalten in einem Ringen von unvorstellbarer Härte und gegen eine unbarmherzige Kälte. Doch während im Weltkrieg alle gegen uns waren, verteidigen heute mit uns Söhne fast aller europäischen Völker die europäische, vom Bolschewismus bedrohte Kultur. Während sie einmal glaubten, Deutschland erneut ausbluten zu können, liefert ihnen Tag um Tag Marine und Luftwaffe die Atlantikschlacht, und sie sind die Belagerten.

Mit stolzer Zuversicht können wir auf die Front schauen und auf den Führer, doch sorgen wir dafür, daß wir so wie der Soldat an der Front auch bestehen können. So wie damals in der Kampfzeit die Lage war, so spiegelt sie sich heute in der ganzen Welt wider. Unser Widersacher ist restlos der internationale Schmarotzer, der Jude. An dem ehernen Block der Kameradschaft aber werden alle seine Versuche, uns zu schaden, zerschellen. Darum gilt es noch mehr als bisher diese Kameradschaft zu üben. Einberufungen reißen Lücken. Die Aufgaben der Zurückbleibenden vervielfältigen sich. An die Stelle vieler Männer sind Frauen getreten. Darum richtete der Gauleiter einen Appell an die noch nicht so eingespannten Frauen, den werktätig werktätig beschäftigten Frauen gegenüber sich hilfsbereit zu zeigen. Kameradschaft üben von Volksgenosse zu Volksgenosse, ist wahre und herzliche Höflichkeit. Machen wir uns doch das Leben gegenseitig leicht. Auch auf die Kürzung der Rationen, die ja nicht durchgeführt wurde, um dem Einzelnen etwas wegzunehmen, sondern einzig darum, weil die Ernährung unseres Volkes gesichert bleiben muß, kam der Gauleiter in drastischer Weise zu sprechen. Niemand darf sich in diesem Kriege bereichern. An Beispielen aus seinem eigenen Leben führte der Gauleiter so manchen Jüngeren in prächtigen Kernsätzen vor das geistige Auge, was unser Volk vor noch gar nicht zu langer Zeit durchgemacht hat.

Zum Schluß seiner Ausführungen rief Gauleiter Sprenger aus: „Tue deine Pflicht so, als ob du genau wüßtest, von deiner Arbeit allein hänge der Sieg ab." Und wir gelobten dies, still und eifern. Der Stellvertreter des Kreisleiters, Wagner, der die Versammlung eröffnet und geleitet hatte, sprach dieses Gelöbnis aus. Und es hallte wider im Siegheil auf den Führer.

Damit schloß die stolze Versammlung, in der man die Spitze der Partei, des Staates und der Wehrmacht, darunter auch Kreisleiter Brück sah.

Die deutsche Waffenstillstands-Kommission

Von Willi Pempel

Von den Fahnenmasten des Hotels „Nassauer Hof" weht seit dem 30. Juni 1940 die Reichskriegsflagge, sind vor dem Portal die Doppelposten der Wehrmacht aufgezogen. Auf dem Kaiser-Friedrich-Platz parken die Kraftwagen, mitunter höchster militärischer Dienststellen. In diesem bekannten Wiesbadener Hotel hat die Deutsche Waffenstillstands-Kommission ihren Dienstsitz genommen, die Kommission, die nach dem siegreichen Feldzug gegen Frankreich auf Grund des Waffenstillstandsvertrages vom 22 Juni 1940 gebildet wurde. Der Artikel 22 dieses Vertrages besagt folgendes: „Die Durchführung des Waffenstillstandsvertrages regelt und überwacht eine deutsche Waffenstillstandskommission, die ihre Tätigkeit nach den Weisungen des deutschen Oberkommandos ausübt. Aufgabe der Waffenstillstandskommission ist ferner, die erforderliche Übereinstimmung dieses Vertrages mit dem italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrag sicherzustellen. Die französische Regierung stellt zur Vertretung der französischen Wünsche und zur Entgegennahme der Durchführungsanordnungen der deutschen Waffenstillstandskommission eine Abordnung an den Sitz der deutschen Waffenstillstandskommission."

Die Deutsche Waffenstillstandskommission, die als Dienststelle des Oberkommandos der Wehrmacht diesem direkt unterstellt, wird geführt von General der Artillerie Vogl, mit der Dienstbezeichnung: „Der Vorsitzende der Deutschen Waffenstillstandskommission"; Chef des Stabes ist Oberst d. G. Böhme. Der vorerwähnte Artikel 22 umschließt in knapper Formulierung ein Aufgabengebiet, dessen Umfang und Bedeutung von denen, die der Materie fern stehen, nur geahnt werden kann, das aber in seiner Vielgestaltigkeit den Aufbau einer lebendigen Organisation bedingte, deren Tätigkeit der breiten Öffentlichkeit verschlossen ist, die aber in ihrer Bedeutung für die zukünftige Gestaltung des deutsch-französischen Verhältnisses von nicht geringer Bedeutung ist. Frankreich war nach dem Siegeszug unserer tapferen Wehrmacht in wenigen Wochen militärisch besiegt, sein Staatschef, der greise Marschall Pétain, zog aus dem völligen militärischen und politischen Zusammenbruch des französischen Volkes die einzig richtige Folgerung, er bat die Kapitulation an und bat um Waffenstillstand. In der historischen Stunde des 21. Juni 1940 im Walde von Compiègne fand in Anwesenheit des siegreichen Feldherrn Adolf Hitler die Übergabe der deutschen Waffenstillstandsbedingungen statt, die von dem inzwischen tödlich verunglückten General Huntziger entgegengenommen wurden, der auch bis zu seiner späteren Berufung in die französische Regierung die französische Abordnung der Waffenstillstandskommission führte, die ihren Sitz in Wiesbaden im Hotel „Rose" hat. Die französische Abordnung wurde, ebenfalls gemäß Artikel 22, gebildet zur Vertretung der französischen Wünsche und zur Entgegennahme der Durchführungsanordnungen der Deutschen Waffenstillstandskommission. Wie in Turin bei der Italienischen Waffenstillstandskommission eine deutsche, so ist auch umgekehrt in Wiesbaden eine italienische Verbindungsdelegation tätig.

Zur Durchführung der Aufgaben, die der Deutschen Waffenstillstandskommission gestellt sind, ist neben der Dienststelle in Wiesbaden, als Zentrale der Kommission, im besetzten und unbesetzten Frankreich, ferner im französischen Kolonialgebiet Nordafrikas eine deutsche Kontrollorganisation aufgebaut, die in mehrere Kontrollinspektionen gegliedert ist. Diese Kontrollinspektionen, die nach Weisungen der Wiesbadener Zentrale arbeiten, nehmen die örtlichen Kontrollen vor und überwachen somit, daß die Anordnung der Deutschen Waffenstillstandskommission im Sinne des Waffenstillstandsvertrages Erfüllung finden. Obgleich seit Juni 1940 der Kampf mit Frankreich ruht, ist der Kriegszustand als solcher noch nicht beendet und trotzdem wurde bereits eine französische Übergangswehrmacht errichtet, deren Stärke, Bewaffnung und Ergänzung naturgemäß von der Deutschen Waffenstillstandskommission überwacht werden muß, denn noch ist mit Frankreich kein Friede, wenn auch — ein Novum in der Diplomatie — ein Botschafter in Paris Deutschland im Verkehr mit der Regierung in Vichy vertritt, dem eine Zweigstelle in Vichy und Generalkonsulate in Marseille, Algier und Casablanca unterstellt sind und sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine rege Zusammenarbeit mit Frankreich herausgebildet hat, was wohl von vielen Franzosen als nur allzu verständlich angesehen wird und häufig die rechte Beurteilung des Verhältnisses zwischen Sieger und Besiegtem vermissen läßt.

Absagen an den Betrüger Cripps

Ablehnung der Vorschläge durch die Nationalistenpartei und die Sikhs

Stockholm, 2. April. (Funkmeldung.) **Die indische Nationalistenpartei hat, einer Reuter-Meldung aus Delhi zufolge, die Vorschläge Cripps' abgelehnt.**

Die Nationalistenpartei stellt fest, daß der einzige Weg, der den indischen Nationalisten offenbleibt, die Zurückweisung der Vorschläge Cripps' ist. In der Erklärung heißt es, Reuter zufolge, daß diese endgültig der Meinung ist, daß die Vorschläge Cripps, nicht nur den Erfordernissen der Lage nicht entsprechen, sondern in vieler Hinsicht auch voll von gefährlichen Verwicklungen für die Zukunft des Landes sind. Unter diesen Umständen mußten die Vorschläge abgelehnt werden.

Der alle Parteien umfassende Ausschuß der Sikhs hat die Cripps-Vorschläge ebenfalls als unannehmbar bezeichnet. Er gab dafür folgende Gründe an:

1. Statt die Einheit Indiens zu stärken und zu erhalten, sieht Cripps' Plan eine Trennung der Provinzen vor.

2. Die Sache der Sikhs wurde erbärmlich verraten. „Stets seit der Ankunft der Briten", so wird gesagt, „hat unsere Gemeinschaft auf jedem Schlachtfeld des Empire für England gekämpft, und dies ist nun der Lohn — daß unsere Stellung in Pundschab, die die Engländer zu wahren versprachen, und wo wir eine hervorragende Rolle spielten, nun endgültig aufgehoben wurde. Wir haben jede Hoffnung verloren, berücksichtigt zu werden. Wir werden jedoch mit allen möglichen Mitteln einer Lostrennung des Pundschab von der Allindischen Union widerstehen. Wir werden niemals zulassen, daß unser Mutterland der Barmherzigkeit derer ausgeliefert wird, die es entehren.

+

as. Auf der Höhe der Debatte um Indien und noch bevor der Allindische Kongreß seine endgültige Entscheidung bekanntgegeben hat, wendet sich der indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose mit einem neuen Aufruf an seine Landsleute. Dieser Aufruf zeigt, daß Sir Stafford Cripps in Bose, dem Vertreter der nationalistischen indischen Freiheitsbewegung, einen Gegenspieler gefunden hat, der unbarmherzig die englischen Vorschläge zerpflückt und sie als das kennzeichnet, was sie tatsächlich sind, ein ungeheures Betrugsmanöver. Bose weist darauf hin, daß das Ziel der englischen Vorschläge ja gar nicht, wie Cripps behauptet, die unabhängige indische Union ist, sondern die Aufteilung Indiens zur bequemeren Beherrschung. England will Indien aufteilen, um seine Herrschaft auf diese Weise zu festigen. Damit aber ist ein Index vor die endgültige Entscheidung gestellt: Verewigung der Sklaverei oder Freiheit durch den Sieg der Dreierpaktmächte. Nach der Kriegslage, so stellt Bose fest, steht der Zusammenbruch des britischen Empires vor der Tür. Mit dieser Macht jetzt noch zu verhandeln sei Wahnsinn. Noch einmal hält Bose seinen Landsleuten vor Augen, daß der britischen Regierung nur daran gelegen ist, Indien für ihre imperialistischen Ziele auszubeuten. Indien soll bluten, es soll kämpfen für die britische Sache, nicht für die eigene, denn niemand bedroht heute Indien außer dem britischen Imperialismus. Die Mächte des Dreierpaktes, so betont Bose gegenüber den englischen Lügen nachdrücklich, haben in ihrem Kampf gegen den britischen Imperialismus Verständnis für die indische Freiheitsbewegung. Bose zeigt seinen Landsleuten auch den Weg, der einzig und allein zu diesem Ziel eines wirklich freien und unabhängigen Indiens führt, wenn er zum Schluß erklärt: „Wir indischen Nationalisten außerhalb Indiens bereiten jetzt die letztentscheidende Phase unseres Kampfes um die Freiheit vor. Wenn die Stunde schlägt — und sie wird bald schlagen — werden wir an eurer Seite sein, entschlossen zum Kampf und zum Sieg. Wir kommen dann weder allein noch mit leeren Händen." Diese Ankündigung der indischen Nationalisten, die England aus der Heimat vertrieb, kann nirgends überhört werden.

So zerpflückt Bose die Cripps'schen Vorschläge und reißt diesem Oberheuchler die Maske vom Gesicht. Bose deckt die Wurzeln der indischen Frage auf und macht noch einmal den indischen Menschen klar, um was es geht. Der Aufruf kommt in einem Augenblick, in dem die indischen Politiker Stellung nehmen müssen. Ihr Urteil zu behandeln, ist der Augenblick noch nicht gekommen, denn bisher liegen nur Andeutungen vor, die freilich in London beklemmend wirken. (Den Aufruf Boses veröffentlichen wir im Innern des Blattes.)

Auch die Hindu Mahasabha lehnt ab

Stockholm, 1. April. **Wie Reuter aus Neu-Delhi berichtet, hat eine weitere einflußreiche indische Partei, die Hindu Mahasabha, den Cripps-Plan abgelehnt.**

Der Arbeitsausschuß der Hindu Mahasabha gab in einer längeren Denkschrift bekannt, daß es zwar in der Cripps-Erklärung einige Punkte gebe, die mehr oder weniger zufriedenstellend seien, nach der von Cripps gemachten Feststellung, daß der Plan der britischen Regierung im ganzen anzunehmen oder zu verwerfen sei, habe die Hindu Mahasabha jedoch keine andere Wahl gehabt, als den Plan abzulehnen, da wesentliche Punkte des Planes ganz oder teilweise unannehmbar für sie seien.

Cripps muß seine Abreise aus Indien verschieben

Stockholm, 2. April. (Funkmeldung.) „Ich schiebe meine Abreise aus Indien auf", erklärte Cripps am Donnerstag nach einer Reuter-Meldung aus Neu-Delhi.

Cripps hatte, so berichtet Reuter, weitere Vorkehrungen für seine Abreise am Montag getroffen. Er beschloß jedoch, noch in Indien zu bleiben, „da er glaubt, daß er nächste Woche noch zusätzliche Arbeit in Indien verrichten könne."

Diese Erklärung von Cripps zeigt deutlich, auf wie große Schwierigkeiten seine Verhandlungen gestoßen sind, da drei maßgebliche indische Parteien — der Ausschuß aller Sikh-Parteien, die Hindu Mahasabha und die indische Nationalistenpartei — die britischen Vorschläge abgelehnt haben.

Von Barrikaden, Feldhaubitzen und befestigten Eckhäusern

Das alte Märchen vom drohenden „Bürgerkrieg" in Deutschland

as. **Berlin**, 2. April. (Eig. Drahtb. unserer Berliner Schriftleitung). Zur Hebung der Stimmung in den Feindländern erzählen die gegnerischen Nachrichtendienste wieder einmal alle möglichen Märchen. Man stürzt sich dabei nicht gerade in besondere geistige Unkosten, sondern wärmt die alten Geschichten von dem angeblich in Deutschland drohenden Bürgerkrieg wieder auf. So berichtet der sowjetische Nachrichtendienst, daß SS und Polizei in Berlin für den Bürgerkrieg ausgebildet würden und besondere Straßenkampfübungen veranstalteten. Zu diesem Zweck habe man in den frühen Morgenstunden in Berlin-Neukölln Barrikaden errichtet und MGs auf den Dächern der Häuser in Feuerstellung gebracht. Dem berüchtigten amerikanischen Sender Boston genügt das noch nicht. Er versichert, Himmler habe der Gestapo befohlen, in den deutschen Städten alle Eckhäuser an wichtigen Straßenkreuzungen auszubauen, damit man das Volk besser niederhalten und bekämpfen könne. Wenn wir in Deutschland nichts bemerkt haben, so liegt das natürlich nur an unserer mangelnden Intelligenz. Nun will sich aber Moskau doch nicht von den verbündeten Amerikanern übertrumpfen lassen und so polaunt es dann in die Welt hinaus, daß in Berlin im Regierungsviertel Feldhaubitzen aufgefahren seien. Auch diese Nachricht ist nicht ganz neu. Aber diesmal sind wir in der glücklichen Lage, sie bestätigen zu können. Es gab tatsächlich Feldhaubitzen auf dem Berliner Wilhelmsplatz, nur verkrochen sich die Berliner nicht, sondern sie strömten herbei, um diese Geschütze zu bewundern und sie spendeten dafür noch Geld. Denn diese Geschütze fuhren am Tag der Wehrmacht auf dem Wilhelmsplatz auf, wo sich viele Tausende einfanden, um dem Geschützexerzieren zuzusehen und zugleich mit ihrer Spende zum Winterhilfswerk ihrer Verbundenheit mit der Wehrmacht und damit der ganzen deutschen Volksgemeinschaft Ausdruck zu verleihen. So also sieht der „Bürgerkrieg" in Deutschland aus, von dem die jüdisch-bolschewistischen Märchenerzähler in Moskau und Boston phantasieren.

Ritterkreuz für tapfere Jagdflieger

Berlin, 1. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Leutnant Dickfeld, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Omert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Feldwebel Rohmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Adolf Dickfeld, in Jüterbog am 20. 2. 1910 geboren, hat in zahlreichen harten Luftkämpfen 47 Feindflugzeuge abgeschossen und in kühnen Tiefangriffen acht sowjetische Flugzeuge am Boden, elf Lokomotiven und zwei Panzer zerstört und zwei Eisenbahnzüge in Brand geschossen.

Leutnant Emil Omert, am 15. 1. 1918 in Ginolles (Rhön) geboren, erzielte als tapferer einsatzbereiter Jagdflieger bisher 40 Luftsiege, zerstörte bei zahlreichen Tiefangriffen 18 Feindflugzeuge am Boden, versenkte ein bolchewistisches Schnellboot und fügte den feindlichen Erdtruppen schwere Verluste zu.

Feldwebel Edmund Rohmann, am 1. 11. 1918 in Casdwitz geboren, hat bisher in mehr als 250 Feindeinsätzen 42 Flugzeuge abgeschossen und in 75 Tiefangriffen an der Ostfront dem Feind schweren Schaden zugefügt, indem er zahlreiche Lastwagen, Lokomotiven und Panzer zerstörte und große Erfolge auf Infanterie- und Kavalleriekolonnen erzielte.

Wegen des Karfreitags erscheint die nächste „Tagblatt"-Ausgabe am Samstag.

Da die Politik des Führers der Neuordnung unseres Kontinents dient und die inhrende Stellung Deutschlands im europäischen Raum fest fundiert ist, können wir es uns leisten, Frankreich gegenüber Großzügigkeit zu beweisen und es liegt an dem guten Willen der klardenkenden Franzosen, zu erkennen, daß Deutschlands Stellung Frankreich gegenüber im Sinne der europäischen Neuordnung zu bewerten ist.

Das französische Volk selbst hat die Möglichkeit durch seine politischen Maßnahmen zu bestimmen, welche Stellung es einst im neuen Europa unter deutscher Führung einzunehmen wünscht. Wir erwähnten bereits, daß auch in wirtschaftlicher Beziehung mit Frankreich eine Zusammenarbeit eingeleitet hat, die sich für das französische Volk nur segensreich auswirkt. Aus Zweckmäßigkeitsgründen hat die Waffenstillstandsdelegation für Wirtschaftsfragen ihren Sitz in Wiesbaden und Paris, mit Schwerpunkt in Paris, um in enger Zusammenarbeit mit den französischen Dienststellen die wirtschaftlichen Kräfte des Landes anzuregen und zu fördern. Wie auf dem Gebiete der Kriegsgefangenenfrage, so zeigt auch hier die deutsche Regierung ein Entgegenkommen, das auf der militärischen und politischen Nichtstellung Großdeutschlands beruht.

Wir haben nur einige wichtige Aufgabengebiete der Deutschen Waffenstillstandskommission aufgeführt. Die Kommission selbst ist organisatorisch in mehrere Gruppen und Abteilungen gegliedert, die reßortmäßig die einzelnen Arbeitsgebiete betreuen. Zwischen der Zentrale und den Außenstellen wickelt sich ein reger Dienstbetrieb ab. In engster Fühlungnahme mit allen Stellen des französischen Staates werden von ihr alle Fragen gelöst, die den Schwebezustand zwischen Krieg und Frieden berühren. Unsere Stadt ist durch darauf, als Sitz der Deutschen Waffenstillstandskommission bestimmt worden zu sein, waren doch beim Zusammentritt der Kommission am 30. Juni 1940 genau 20 Jahre verflossen, seitdem das letzte französische Bataillon als Begleitkommando der Internationalen Rheinlandkommission, die in der letzten Zeit der Besatzungsepoche nach dem Weltkrieg 1914—1918 auch in Wiesbaden ihren Sitz hatte, unsere Stadt und damit endgültig deutschen Boden verließ.

Malta wieder im Bombenhagel

Berlin, 1. April. Wie das OKW mitteilt, wurden die militärischen Anlagen der Insel Malta auch am Dienstag wieder das Ziel deutscher Luftangriffe. Von den Mittagsstunden an bis in den späten Abend hinein flogen deutsche Kampfverbände den Flugplatz Halfar und den Hafen von La Valetta an, um trotz heftiger Flakabwehr ihre Bombenlasten in die befohlenen Ziele abzuwerfen. In Halfar wurden Unterkünfte und Abstellboxen der britischen Flugzeuge getroffen. Mehrfach entstanden Brände in Barackenlagern und Treibstoffdepots. In La Valetta erhielten die U-Boot-Liegeplätze, die Anlagen der Staatswerft und schwere Flakbatterien mehrere Volltreffer. Deutsche Jäger schossen über Malta einen britischen Bomber und ein britisches Jagdflugzeug ohne eigene Verluste ab.

Cripps Vorschläge auch vom Exekutivausschuß des Indischen Kongresses abgelehnt

Stockholm, 2. April. (Funkmeldung.) Nach am Mittwochabend spät in London vorliegenden Meldungen soll der Exekutivausschuß des indischen Kongresses, wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" berichtet, mit 37 Stimmen gegen 16 den von Cripps überbrachten britischen Regierungsvorschlag abgelehnt haben.

Boses Aufruf an das indische Volk

„Jeder, der freiwillig mit England verhandelt, ist ein Verräter"

Berlin, 1. April. Subhas Chandra Bose, der bekannte indische Nationalistenführer, richtete am Mittwoch über einen Rundfunksender einen neuen Appell an das indische Volk, in der er den Betrug der Cripps-Vorschläge an Indien entlarvt. In dem Aufruf Boses heißt es u. a.:

Britische Nachrichtenagenturen haben verbreitet, daß ich auf dem Wege nach Tokio ums Leben gekommen sei. Ebenso, wie die britische Propaganda im letzten Jahr immer wieder widersprechende Meldungen über meinen Aufenthalt und meine Ziele verbreitet hat, so haben sie auch jetzt meinen Tod gemeldet. Hier dürfte der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Ich kenne noch nicht die Einzelheiten über das gemeldete Flugzeugunglück und weiß deshalb nicht, ob dieses Unglück auf Sabotage seitens meiner Feinde zurückzuführen ist. Jedenfalls möchte ich mich vor denen verneigen, die ihr Leben bei diesem tragischen Unglücksfall lassen mußten.

Der alte Trick: Teile und herrsche

Nach Prüfung des Angebotes der britischen Regierung und der diesbezüglichen Ansprachen von Sir Stafford Cripps komme ich wie jeder objektiv denkende Mann zu dem Ergebnis, daß Cripps sich als Werkzeug der jahrhundertelangen Politik des britischen Imperialismus hat ausnutzen lassen — nämlich der Politik des „divide et impera". Besser hätte der konservative Herr L. S. Amery es auch nicht machen können.

Sir Stafford Cripps hat uns erzählt, daß Indien ein Subkontinent mit vielen Völkern und Rassen sei, also keine Nation. Indien war immerhin schon unter der Herrschaft von Asoka dem Großen ein einiges Reich, und zwar noch vor der christlichen Zeitrechnung, das sind fast 2000 Jahre vor der Vereinigung von England mit Schottland.

England hat schon immer wie jüngst in Irland und Palästina das Religionsproblem dazu mißbraucht, das Volk zu spalten. Dieselbe Praxis hat England in Indien angewandt. Zum selben Zweck hat es in Indien aber noch andere Mittel benutzt, wie zum Beispiel die Fürstenfrage und die sogenannten unterdrückten Klassen.

Auch das alte konservative Rüstzeug imperialistischer Politik benutzt Sir Stafford Cripps — nämlich mit einem Teil des Volkes zu verhandeln und den andern Teil zu unterdrücken. Heute verhandelt er mit einer einzelnen Gruppe von Politikern, während die Gruppe furchtloser und wirklich national denkender Inder hinter Schloß und Riegel sitzt. Ich habe keinen Zweifel, daß der Geist unserer Freiheitskämpfer auch über die Gefängnismauern hinaus wirken und das indische Volk veranlassen wird, das heuchlerische Angebot des Herrn Cripps abzulehnen.

Ein Angebot, das nicht in Erwägung gezogen werden kann

Selbst der „Daily Telegraph" muß zugeben, daß es in der Sache nichts Neues enthält. Für Indien Dominionstatus innerhalb des Empires, aber erst nach Einstellung der Feindseligkeiten! Jede Prüfung der Vorschläge kommt zwangsläufig zu dem Ergebnis, daß England Indien ebenso wie Irland am Ende des letzten Weltkrieges in eine Anzahl von Einzelstaaten aufzuteilen beabsichtigt. Ich wäre überrascht, wenn britische Politiker wirklich glauben würden, daß Indien solches Angebot überhaupt in Erwägung ziehen könnte. Inder sind von Natur aus höflich und gastfreundlich, und Sir Stafford begeht einen großen Irrtum, wenn er in der ihm gezeigten Höflichkeit und Gastfreundschaft eine Annahme seines Angebotes sehen sollte.

Sir Stafford heuchelte nicht schlecht, als er auf der Pressekonferenz in Delhi äußerte, daß die Inder ihrerseits nicht in der Lage wären, selbst eine Verfassung auszuarbeiten. Indien weiß sehr wohl, daß Mir Jaffards und Umichands nur durch die britische Regierung treiben worden sind, um durch sie und vermittels Bestechung und Korruption alle nationalistischen Forderungen abzuweisen und abzubiegen. Indien ist deshalb davon überzeugt, daß es seine Freiheit nicht mehr durch Argumente, Propaganda und passiven Widerstand erlangen kann, sondern daß es zu wirksameren und stärkeren Waffen seine Zuflucht nehmen muß.

England will nichts von seiner Macht aufgeben

Sir Stafford hat mit der typischen Schwungkraft eines neuen Schülers des Imperialismus plädiert, daß für die Dauer des Krieges Indien eine neue Verfassung nicht gegeben werden könne. Wie kam es aber, daß England kurz vor dem Zusammenbruch Frankreichs der französischen Regierung ein ausgearbeitetes und weitreichendes Programm für eine Zusammenschmelzung beider Länder unter einer gemeinsamen Regierung hat machen können, außerdem habe ich persönlich im Oktober 1939 eine neue Verfassung für Indien angeregt, die in Indien die Mehrheit des indischen Volkes hinter sich hatte und nur deshalb nicht zustande kam, weil England nicht darauf reagierte.

Dieser Vorschlag sah vor die Betrauung einer provisorischen Nationalregierung in Indien mit den notwendigen Vollmachten, wobei diese Regierung der indischen gesetzgebenden Versammlung mit Ausnahme der von der britischen Regierung ernannten Mitglieder direkt verantwortlich sein sollte. Ich hatte diesen Vorschlag ursprünglich im Rahmen des Forward-Blockes des Kongresses gemacht. Da er durch alle Beteiligten als praktisch und richtig anerkannt wurde, wurde er später vom offiziellen Kongreß als Forderung an England übernommen. Seine Nichtannahme bewies, wie auch heute das Angebot von Cripps, daß England nichts von seiner Macht aufgeben will.

Die Weltkriegserfahrungen noch nicht vergessen

Wie kann Sir Stafford glauben, daß er durch das Angebot solcher Nichtigkeiten wie eines Sitzes in der Friedenskonferenz Indiens Freiheitsdrang befriedigen könne. Ähnliche Nichtigkeiten wurden uns auch während des letzten Weltkrieges zugesagt, und es geschieht uns nicht zum Vorteil, daß auch Inder den Vertrag von Versailles mitunterschrieben haben. Trotzdem waren die Belohnung für Indien nach dem Weltkriege weitere Unterdrückungen und Hinrichtungen. Indien hat das nicht vergessen und wird dafür sorgen, daß sich die damalige Erfahrung nicht wiederholt.

Seit 1900 hat sich England immer wieder bestimmter Organisationen in Indien als Gegengewicht gegenüber dem Kongreß bedient. Heute hat es zu diesem Zweck die Moslem-Liga eingeschaltet. Die britische Propaganda hat deshalb immer wieder versucht, den Eindruck zu erwecken, als wäre die Moslem-Liga ebenso einflußreich wie der Kongreß, und als hätte sie die Mehrheit der indischen Mohammedaner hinter sich. Das ist nicht richtig. In Wahrheit gibt es eine Reihe einflußreicher mohammedanischer Organisationen mit starker nationaler Zielsetzung. In den vier Provinzen Britisch-Indiens mit mohammedanischer Mehrheit — von insgesamt 11 Provinzen — hat lediglich Punjab eine Regierung, die formell als Moslem-Regierung angesprochen werden könnte. Aber sogar in Punjab steht der Premier zum Hauptziel der Moslem-Liga, nämlich einer Teilung Indiens, in Widerspruch. Die Moslem-Liga hat also in keiner Provinz Indiens das Volk hinter sich.

Ausbeutung für den britischen Imperialismus

Das Angebot von Sir Stafford Cripps und seine eigenen Erklärungen lassen erkennen, daß der britischen Regierung nur daran gelegen ist, Indien für seine imperialistischen Kriegsziele auszubeuten. Deshalb soll auch die Militärhoheit in Indien bei der britischen Regierung verbleiben. England glaubt dadurch zu erreichen, daß Indiens Kräfte für das Empire eingespannt und Englands Feinde dahin gebracht werden könnten, die englische Militärbasis in Indien anzugreifen. Englische Politiker spekulieren, daß dann vielleicht das indische Volk freiwillig als Bundesgenosse Englands in den Krieg eintreten würde.

Ich muß demgegenüber mit allem Nachdruck versichern, daß, wenn die britische Regierung Indiens Kräfte für ihre Kriegszwecke nicht ausnutzen und in Indien keine Militärbasis mehr unterhalten wird, nicht die geringste Möglichkeit für den Angriff einer fremden Macht auf Indien besteht. Ich möchte meine Landsleute warnen, daß Englands einziges Ziel darin besteht, das indische Volk in den Krieg hineinzuziehen, wie britische Politiker das seit jeher getan haben. Indien würde es nicht anders gehen als den Völkern, die Britannien in den Krieg gezerrt hat, um sie dann, als es teilsich wurde, sitzen zu lassen und sich selber glorreich zurückzuziehen.

Sie wollen Indien in eine Wüste verwandeln

Neuerdings verfolgen die Briten die Politik der verbrannten Erde. Soweit sie das bei sich zu Hause tun, geht es uns nichts an. Es liegen aber Nachrichten vor, daß England diese Politik in Indien und in Ceylon durchführen will. Für Indien bedeutet deshalb eine Beteiligung an dem Kriege Englands nicht nur Teilnahme an der Niederlage Großbritanniens, sondern auch, daß ein reiches und blühendes Land in eine Wüste verwandelt werden wird.

Die Briten erzählen uns seit September 1939, daß die Achsenmächte einen Angriff auf Indien planen. Deshalb mußten wir indische Soldaten nach Frankreich, Afrika sowie in den Nahen und Fernen Osten schicken. Jetzt soll uns plötzlich Japan bedrohen und deshalb soll Indien sich zum Kampf gegen Japan fertigmachen. Warum nennt Sir Stafford Cripps nicht den wahren einzigen Aggressor, nämlich den britischen Imperialismus.

Wir können auch nur über die englischen Greuelberichte über angebliche blutrünstige Taten der Achsenmächte lachen. Wir sind heute nicht mehr so naiv wie früher und wissen, daß nach jeder größeren Niederlage Englands das britische „Ministry of Misinformation" mit Greuelberichten aufzuwarten pflegt. Soweit Greuel in Frage kommen, sind sie allein durch England in Indien und anderswo begangen worden.

Wer jetzt noch mit England verhandelt ist ein Verräter

Der Sieg Englands würde für uns die Bereinigung der indischen Sklaverei bedeuten, während unsere Hoffnung auf Freiheit nur auf den Sieg der Dreierpaktmächte gegründet sein kann. Aus meiner guten Kenntnis der Dreierpaktmächte darf ich meinen Landsleuten versichern, daß sie in ihrem Kampf gegen den britischen Imperialismus Verständnis für die indische Freiheit haben.

Nach der Kriegslage steht der Zusammenbruch des britischen Empires vor der Tür. Mit dieser Macht jetzt noch verhandeln zu wollen, ist nicht nur Narrheit, sondern Wahnsinn. Ich appelliere deshalb an meine indischen Landsleute, sich jetzt endgültig zu entscheiden.

Auf der einen Seite steht die alte Ordnung, die uns mit hohlen Worten und leeren Versprechungen abspeist, auf der anderen Seite steht eine neue Welt, die Indien unmittelbare Befreiung anbietet. Jeder Inder, der jetzt freiwillig mit England zusammenarbeitet, ist ein Verräter an Indien.

Abschließend fordere ich meine Landsleute auf, für den Kampf, der jetzt kommen muß, bereit zu sein. Wir indischen Nationalisten außerhalb Indiens bereiten jetzt die letzte entscheidende Phase unseres Kampfes um die Freiheit vor. Wenn die Stunde schlägt — und sie wird bald schlagen — werden wir an eurer Seite sein, entschlossen zum Kampf und zum Sieg. Wir kommen dann wieder allein noch mit leeren Händen. Die Gefängnistüren werden sich dann öffnen, und die Sonne der Freiheit geht wieder über unserem alte Lande auf.

105 Handelsschiffe mit 646900 BRT. im März versenkt

Neuer großer Erfolg im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt — Sowjets verloren 45 Flugzeuge — Volltreffer auf U-Boote und Zerstörer in La Valetta

Aus dem Führerhauptquartier, 2. April. (Funkmeldung). **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Osten erlitt der Feind bei seinen in mehreren Abschnitten der Front andauernden Angriffen, sowie bei eigenen Angriffsunternehmungen wieder hohe Verluste.

Schwere Artillerie nahm kriegswichtige Anlagen in den Vorkädten von Leningrad mit beobachteter Wirkung unter Feuer.

Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Zerstörung am Boden 45 Flugzeuge.

In Nordafrika wurden Flugplätze und Zeltlager in der Marmarica, sowie die Wüstenbahn und britische Kraftfahrzeugkolonnen im ägyptischen Küstengebiet erfolgreich bombardiert.

Rollende Angriffe starker Kampf- und Jagdfliegerverbände richteten sich bei Tag und Nacht gegen militärische Anlagen der Insel Malta. Volltreffer in Flugzeughallen, Unterkünften und zwischen abgestellten Flugzeugen riefen starke Brände und Explosionen hervor. Britische Flakstellungen wurden niedergekämpft. Im Hafen von La Valetta erhielten Unterseeboote und Zerstörer des Feindes Bombenvolltreffer. In Luftkämpfen wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Italienische Bomber griffen mit gutem Erfolg die britische Festung Gibraltar an.

Störangriffe britischer Bomber richteten sich in der letzten Nacht gegen das westliche Reichsgebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Der wirtschaftliche Schaden ist gering. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

Der Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten brachte im Monat März große Erfolge. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 105 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 646 900 BRT. An diesem Erfolg ist die deutsche U-Boot-Waffe durch die Versenkung von 91 Schiffen mit zusammen 584 900 BRT beteiligt. Unberdem wurden weitere 39 Handelsschiffe des Feindes durch Torpedo- oder Bombentreffer schwer beschädigt.

Die Entwicklung auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz

Erfolgreiche japanische Luftangriffe auf Port Darwin und Port Moresby

Tokio, 1. April. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß Formationen japanischer Marineflugzeuge am 30. März einen schweren Angriff auf Port Darwin ausführten, wobei sie die militärischen Einrichtungen des Flugplatzes zerstörten. Die Jagdflugzeuge, die die japanischen Bomber begleiteten, schossen neun von den zehn feindlichen Flugzeugen ab, die aufgestiegen waren, um sie zum Kampf zu stellen. Ferner wird in dem Kommuniqué gesagt, daß eine andere Einheit japanischer Marineflugzeuge, die am 28. März einen Angriff auf Port Darwin ausführten, vier von sieben amerikanischen Flugzeugen abschossen, die versuchten, sie zum Kampf zu stellen. Militärische Einrichtungen wurden schwer beschädigt und drei verletzte feindliche Flugzeuge wurden in Brand gesetzt. Bei den Angriffen auf Port Moresby in der Zeit vom 24. bis 28. März wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen und schwere Zerstörungen auf dem Flugplatz, den Militärbaracken und in den Flakbatterien angerichtet.

Kritische Lage der Briten in Burma

Berlin, 1. April. Die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Burma wird für die Briten von Tag zu Tag kritischer. Sie versuchen Prome unter allen Bedingungen zu halten. Ist Prome gefallen, so liegt das Hinterland von Sinaz offen vor den Japanern. Die Umfassungsbewegung der Japaner westlich und ostwärts von Prome droht zu einer Einschließung der britischen Truppen zu führen, die auf beiden Flanken von überlegenen japanischen Streitkräften angriffen werden. Die britischen Verluste sind gerade im Kampfabschnitt bei Prome besonders hoch. Teile der in vorderster Linie eingesetzten indischen Regimenter mußten abgelöst werden, da sie sich als unzuverlässig erwiesen und in ganzen Verbänden zu den Japanern überliefen. Hinter den britischen Linien geht der Aufstand der Burmesen im Irawadi weiter. Die Bahnlinie von Toungoo nach Mandalay ist von den Aufständischen an mehreren Stellen zerstört worden, wodurch der Nachschub für die südlich Yamethin kämpfenden Tschungking-Truppen unterbrochen ist. Bei Thazi kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen marodierenden Tschungking-Soldaten und burmesischen Freiheitskämpfern.

+

Zu der Entwicklung der militärischen Ereignisse in Ostasien gibt der britische Militärkorrespondent Cyril Falls einen sehr aufschlußreichen Kommentar. Er schreibt u. a., die Japaner „fühlten sich immer weiter vor." Die Luftangriffe auf Darwin und Port Moresby würden immer häufiger und zum anderen machten die Japaner auch einen ernsten Versuch, bis nach Port Moresby über Land vorzustoßen. Gelinge es ihnen auch noch, im Falle einer Invasion nach Australien an der australischen Küste die Überlegenheit in der Luft zu erringen, dann befänden sie sich im Besitz aller Vorteile, die man sich nur denken könne.

Was die japanischen Flottenstreitkräfte angehe, so seien es gerade die Schlachtschiffe, auf die Japan seine Truppenoperationen im Pazifik aufgebaut habe, ohne daß diese Schiffe aber bisher jemals aktiv eingegriffen hätten. Diejenigen Engländer, die in den letzten 20 Jahren nicht aufhörten, zu behaupten, Schlachtschiffe hätten sich überlebt, hätten mit dieser Behauptung sehr falsch gelegen, denn es seien gerade jetzt diese japanischen Schlachtschiffe gewesen, die das Rückgrat zu den gewaltigen Erfolgen der Japaner gebildet hätten.

Auf seiten der Alliierten frage man sich heute, wie man mit diesen Schlachtschiffen fertig werden solle, in dem Bestreben, die rückwärtigen Verbindungen der Japaner zu zerstören. Wolle man erst warten, bis Amerika über genügend Schlachtschiffe verfüge, die gegen das Schwergewicht der japanischen Flotte eingesetzt werden könnten, dann sei bis dahin schon alles verloren. Eine vorzeitige Offensive mit unzulänglichen Mitteln aber käme einem Selbstmord gleich."

Auf der anderen Flanke des japanischen Angriffes im Pazifik, in Burma, so schreibt Cyril Falls weiter, scheine es so, als begegneten hier die verbündeten Streitkräfte noch viel größeren Schwierigkeiten als in Australien. Man könne nicht leugnen, daß die englische Herrschaft in Burma sich in keiner Weise bewährt habe. Insbesondere sei es den Engländern nicht gelungen, die weite Unzufriedenheit, die unter der burmesischen Bevölkerung in allen Teilen des Landes bestand, zu beheben, und infolgedessen fänden die Japaner auch bei den Burmesen alle gewünschte Unterstützung.

Britischerseits müsse man sich jetzt davor hüten, die Streitkräfte der Heimat und im mittleren Osten mit Rücksicht auf die verzweifelte Lage in Ostasien zu schwächen. Was den mittleren Orient aber angehe, so müsse er, Cyril Falls, offen gestehen, daß er um dessen Zukunft am meisten besorgt sei. Blicke man auf dieses Jahr, dann gelange man, alles zusammengenommen, zu der Ansicht, daß den britischen See-, Land- und Luftstreitkräften eine solche Menge von Aufgaben zufalle, daß für die Erledigung einer jeden einzelnen nur wenig einsatzfähige Menschen und Material zur Verfügung stehen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Der Führer ehrt Wilhelm Weiß

Zahlreiche weitere Glückwünsche

Berlin, 1. April. Der Führer ließ dem Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters", SA.-Obergruppenführer Wilh. Weiß, zum 50. Geburtstag sein Bild mit persönlicher Widmung durch den Stabsleiter des Reichspressechefs überreichen.

Im Auftrag des von Berlin abwesenden Reichspressechefs sprach Stabsleiter Sündermann SA.-Obergruppenführer Weiß gleichzeitig die Grüße und Wünsche des gesamten deutschen Journalismus aus und überbrachte mit einem Ehrengeschenk ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben des Reichsleiters Dr. Dietrich.

Reichsmarschall Hermann Göring brachte in einem herzlich gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche zum Ausdruck und ließ sein Bild überreichen. Bei diesem Anlaß würdigte der Reichsmarschall besonders die hervorragenden Verdienste des nationalsozialistischen Publisisten um Partei und Staat.

Reichsleiter Amann ließ durch den Verlagsdirektor des Eher-Verlages, Oberdienstleiter Baur sein Bild, Reichsminister Dr. Goebbels mit seinen Glückwünschen eine Ehrengabe überreichen. Ferner sprachen die Reichsminister v. Ribbentrop, Dr. Frick, Dr. Lammers, Rosenberg, der Stabschef der SA., Viktor Lutze, der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Reichssportführer v. Tschammer und Osten, Reichsstudentenführer Dr. Scheel und viele andere namhafte Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht ihre Glückwünsche aus.

Besonders zahlreich waren die Gratulationen, die SA.-Obergruppenführer Weiß aus allen Kreisen des deutschen Journalismus und von den Mitgliedern des Reichsverbandes der deutschen Presse zugingen. Namens der Union der nationalen Journalistenverbände übermittelte der Vizepräsident Umberto Guglielmotti die Wünsche der in der Union zusammengeschlossenen Journalisten zahlreicher Länder. Auch der königlich-italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, sandte dem Präsidenten der Union ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Große Parade in Madrid

Am Jahrestag des Sieges der nationalen Erhebung

Madrid, 1. April. Der Tag, an dem vor drei Jahren die nationale Erhebung in Spanien siegreich zu Ende geführt worden ist, wurde in Madrid am Mittwoch durch eine großartige Militärparade gefeiert. Formationen der spanischen Wehrmacht und die Milizen der Falange marschierten unter dem Jubel der Bevölkerung an General Franco vorbei. Umgeben von den Generalen der nationalen Erhebung, den Mitgliedern der Regierung und den ausländischen Missionschefs grüßte General Franco seine Soldaten.

Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a. die Vertreter Deutschlands, Italiens, Japans, Portugals und Rumäniens, sowie Abordnungen der NSDAP und des Fascio. Besonders stürmisch begrüßt wurden Soldaten der Blauen Division, die in deutscher Uniform, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, der Parade auf einem Ehrenplatz beiwohnten.

Die Parade war ein stolzer Ausdruck des Wehrwillens eines Volkes und der Treue zu seinem Caudillo.

Der Dank des Vaterlandes für unsre Verwundeten

Umfassende Fürsorge des Reiches für die versehrten wehrdienst- und einsatzbeschädigten Soldaten

Berlin, 1. April. Umfassend sind die Fürsorgemaßnahmen für unsere Soldaten, die vor dem Feinde verwundet worden sind und nicht mehr im vollen Besitz ihrer Arbeitskräfte in das Zivilleben zurückkehren. Sie brachten für ihr Vaterland nach denen, die ihr Leben gaben, das größte Opfer. Es ist die Pflicht der Nation, daß sie ihren Ehrenbürgern — wie Reichsminister Dr. Goebbels einmal die Verwundeten genannt hat — alles zugute kommen läßt, was ihnen ihr Los erleichtert. Das Wort vom Dank des Vaterlandes wird diesen Männern gegenüber nicht nur ein Wort bleiben, immer sollen sie wissen und empfinden, daß es Herzenssache des ganzen deutschen Volkes ist, für die verwundeten Soldaten alles nur Erdenkliche zu tun.

Die Betreuung der Versehrten bis zur ihrer Entlassung aus dem Wehrdienst obliegt den Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsdienststellen im engsten Einvernehmen mit den Chefärzten der Lazarette. Auch die Berufsberatung üben die Wehrmachtsfürsorgeoffiziere im Einvernehmen mit den Ärzten aus. Ihnen stehen die Arbeitseinsatzbehörden, die Hauptfürsorge und Fürsorgestellen sowie die Sachverständigen der Berufsorganisationen zur Seite. Der Arbeitseinsatz nach der Genesung erfolgt im wesentlichen durch die Hauptfürsorgestellen. Das Ziel ist, die Beschädigten möglichst ihrer früheren Berufstätigkeit wieder zurückzugeben. Ist dies nicht möglich, so strebt man die Einschulung in einen verwandten Beruf an, damit der Versehrte die bisherigen Berufskenntnisse ausnutzen kann. Nur in Ausnahmefällen, wenn die Verwundung in dem alten oder die Einschulung in einen verwandten Beruf ausschließlich ist, wird der Verwundete in einen neuen Beruf übergeführt. Man wählt dabei selbstverständlich einen Beruf, für den er sowohl die körperliche als auch die geistige Eignung besitzt. Eine sorgfältige Berufsberatung zeigt dem Verwundeten den Weg, den seine Ausbildung zu gehen hat. Sie ebnet ihm den Weg zu den Fachschulen seines künftigen Berufes.

Tausend und aber Tausende von Verwundeten sind mit Hilfe der zuständigen Wehrmacht- und Fürsorgestellen diesen Weg gegangen. Sie haben umgelernt, sie haben als Verwundete wieder neu angefangen, und vielen, denen nach einer schweren Verwundung die zukünftigen Jahre dunkel erschienen, haben neuen Mut gefaßt, als sie sahen, daß es ihnen möglich ist, einen neuen Arbeitsplatz voll auszufüllen.

Auf einem kleinen Sektor, auf dem Gebiet der Landwirtschaft, soll die Art dieser Betreuung in kurzen Zügen geschildert werden. Bei den Einschulungslehrgängen der Landesbauernschaft Kurmark werden zur Zeit folgende Lehrgänge abgehalten: Auf dem Versuchsgut Oranienburg-Luisenhof ein dreiwöchiger Kursus, in dem die Fähigkeiten, die Einsatzmöglichkeiten des einzelnen Versehrten geprüft werden. Die Überführung in Spezialberufe der Landwirtschaft ist für diejenigen, die dafür geeignet sind, durch besondere weitere Kurse gegeben. Andere können umgeschult werden für landwirtschaftliche Buchführung und Rechnungsführung. Die Möglichkeiten sind so zahlreich wie die Arbeit auf dem Lande auf größeren und kleineren Gütern in der berufsständischen Arbeit abwechslungsreich und vielseitig ist. Die Lehrkräfte wie auch die Verwundeten sind, das bestätigt leicht ein Besuch an Ort und Stelle, hier eifrig am Werk. Der einzelne Verwundete findet durch diese Fürsorge den Weg zurück zum Alltag. Er fühlt sich mitten wieder hineingestellt in den ihm vertrauten Lebenskreis. Für ihn selbst, für seine Angehörigen, bedeutet dieses große Fürsorgewerk der Wehrmacht unendlich viel. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die größte Zahl der Verwundeten durch die Einund Umschulung eine soziale Besserstellung erfahren. Die Überführung an neue Arbeitsplätze erfolgt zuerst im Einvernehmen mit der Wehrmacht und den Hauptfürsorgestellen, die alles tun, um das Fortkommen des einzelnen Verwundeten zu fördern.

Vereinfachung der Rechtspflege

Den besonderen Verhältnissen des Krieges angepaßt

Die Verteidigung von Volk und Reich erfordert eine reibungslose und schnelle Arbeit der Rechtspflege. Um die Gerichte und Staatsanwaltschaften instand zu setzen, ihre Aufgaben unter den besonderen Verhältnissen des Krieges auch weiterhin zu erfüllen, hat der Führer in einem Erlaß eine bedeutsame Vereinfachung der Rechtspflege verfügt. Danach ist das Verfahren in Strafsachen einschließlich des Strafvollzugs, in Zivilsachen und in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit unter Fortfall aller entbehrlichen Maßnahmen und unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte soweit zu vereinfachen und zu beschleunigen, wie dies mit dem Zweck des Verfahrens noch vereinbar ist. Insbesondere dürfen in Strafsachen die Erzwingung der Anklage durch den Verletzten und die Eröffnung des Hauptverfahrens fortzufallen; die Strafgewalt des Amtsrichters ist zu erweitern und die Zulässigkeit des Strafbefehls auszudehnen. Anklageschriften und gerichtliche Entscheidungen sind in bündiger Kürze unter Beschränkung auf das unbedingt Notwendige abzufassen. Die Mitwirkung der hauptamtlichen Beisitzer in gerichtlichen Entscheidungen ist einzuschränken. Rechtsbehelfe gegen gerichtliche Entscheidungen sind den Kriegsverhältnissen entsprechend zu gestalten; sie können auch von besonderer Zulassung abhängig gemacht werden. In Zivilsachen ist die Beschränkung neuen Vorbringens im Berufungsrechtszug zu verschärfen. Die Amtszeit der Mitglieder der besonderen Senate des Reichsgerichts und des Volksgerichtshofs sowie der ehrenamtlichen Mitglieder des Volksgerichtshofs wird bis zum Kriegsende verlängert. Die Organe sowie die Mitglieder von Organen der Reichs-Rechtsanwaltskammer, der Reichs-Notarkammer und der Notarkasse bleiben bis zum Kriegsende im Amt; ihre Bestellung ist jederzeit widerruflich.

Die Vereinfachung der Rechtspflege, die durch den Erlaß des Führers herbeigeführt wird, ist durch die besonderen Verhältnisse des Krieges bedingt. Wie auf allen Gebieten eine scharfe Drosselung entbehrlicher Arbeit vorgenommen wird, so erfolgt sie nun in verstärktem Umfange auch in der deutschen Rechtspflege, die an sich schon seit der nationalsozialistischen Machtübernahme eine bemerkenswerte Vereinfachung erfuhr. Zahlreiche Rechtspfleger stehen im Ehrendienst der Nation an der Front. Sie können in der Heimat nur teilweise ersetzt werden. Arbeitsmäßig ergibt sich für die Rechtspfleger in der Heimat eine gewaltige Arbeitsanhäufung, die nur zu bewältigen ist, wenn die Arbeit auf das Wesentliche konzentriert wird. Gleich zu Beginn des Krieges wurde ein Appell an die Öffentlichkeit gerichtet, die deutsche Rechtspflege nicht mit Nichtigkeiten und Alltagsstreitereien, die sich auf andere Weise klären und aus dem Wege räumen lassen, zu überlaufen. Dieser Appell muß jetzt mit noch größerer Eindringlichkeit wiederholt werden, denn wie überall kommt es auch hier auf dem Gebiete der Rechtspflege bis zu einem gewissen Grade auf die Mitwirkung der Öffentlichkeit an, die vom Führer bestimmte Vereinfachung in vollem Umfange zu erreichen. Die Rechtspflege erleidet durch eine solche Vereinfachung in keiner Weise eine Einbuße, sondern wird im Gegenteil durch die Konzentrierung auf das Wichtige nur an Wirksamkeit gewinnen können. Was den Hinweis auf bündige Kürze in Schriftstücken betrifft, so kann hier die Öffentlichkeit ebenfalls mitwirken, indem bei Eingaben an Gerichte und Rechtspfleger diese bündige Kürze ebenfalls zur Richtschnur genommen wird.

Erfolgreiche Vorstöße im mittleren Abschnitt

Schwere Schläge gegen die Bolschewisten. — Sturzkampfflieger zwingen sowjetische Truppen zur Flucht

Berlin, 1. April. Zu den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront wird noch vom OKW mitgeteilt:

In Fortsetzung der Angriffe an den beiden letzten Tagen griffen die Bolschewisten im Gefechtsstreifen einer deutschen Panzerdivision um 4 Uhr morgens, von starkem Artilleriefeuer unterstützt, mehrmals an.

Alle Angriffe wurden in der Bereitstellung wirksam bekämpft und unmittelbar nach dem Antreten zerschlagen. Nur einer kleineren Gruppe des Feindes gelang es, die deutschen Stellungen zu erreichen, wo sie aufgerieben wurde. Neue Ansammlungen und Bereitstellungen des Gegners wurden im zusammengefaßten Feuer aller Waffen und durch Sturzkampfflugzeuge wirkungsvoll bekämpft.

Außer dem im Wehrmachtsbericht vom 1. April erwähnten Angriff im Raum nordostwärts Orel verliefen weitere örtliche Vorstöße im mittleren Frontabschnitt erfolgreich. Panzertruppen säuberten in Fortsetzung des am 30. März begonnenen Vorstoßes zwei weitere Waldgelände vom Feind, brachen heftigen gegnerischen Widerstand, vernichteten dabei 35 Bunker und nahmen ein wichtiges Höhengelände mit mehreren Ortschaften nach heftigen Kämpfen in Besitz. An einer anderen Stelle drangen Truppen einer Infanteriedivision gegen zähen Widerstand des Gegners in einen feindlichen Stützpunkt ein und rollten das Grabensystem von der Flanke her auf. Zahlreiche feindliche Panzer wurden abgeschossen und Waffen und Kriegsmaterial in großer Menge erbeutet.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge belegten bei den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt eine starke befestigte Ortschaft mit Bomben. In der Mitte des Ortes aufgefahrene Geschütze versuchten die angreifenden Flugzeuge abzuwehren, doch mußten sie schon nach wenigen Schüssen unter den Bombentreffern ihr Feuer einstellen. Die vom Feind belegten Gehöfte gerieten in Brand. Das Großfeuer dehnte sich auch auf die mit Kriegsmaterial gefüllten Scheunen und Schuppen aus und ergriff weiterhin parkende Fahrzeugkolonnen. Die Bolschewisten verließen in regelloser Flucht unter Zurücklassung von Waffen und zahlreichem Kriegsgerät die völlig zerstörte Ortschaft, sodaß sich das Angriffsunternehmen der deutschen Truppen ungehindert entwickeln konnte. Die Bolschewisten hatten durch diesen Angriff deutscher Sturzkampfflugzeuge außerordentlich hohe blutige Verluste.

Eine der schlimmsten polnischen Mordtaten

Bromberg, 1. April. In dem Strafprozeß vor dem Bromberger Sondergericht gegen eine Anzahl polnischer Begleitmannschaften, die den Thorn-Warschauer-Blutmarsch begleitet hatten und die sich zahlreiche Blutbäder und Mißhandlungen der deutschen Internierten zu Schulden kommen ließen, wurde nach vierwöchiger Verhandlungsdauer am Mittwoch das Urteil verkündet: Es wurden zum Tode verurteilt der Hauptangeklagte Drzewiecki, ehemals polnischer Hauptmann und Schriftsteller aus Thorn, und 20 weitere Angeklagte. Ein Angeklagter erhielt fünf Jahre verschärftes Zuchthaus. Die übrigen 16 Angeklagten wurden freigesprochen. Damit fand eine der schlimmsten Mordtaten polnischer Soldateska ihre Sühne.

Vichy, 31. März. 16 Personen wurden bei einem Autounfall in Marokko getötet, der sich auf der Straße von Settat nach Mazagan bei Casablanca am Montag nachmittag ereignete. Ein mit 25 Personen, hauptsächlich Eingeborenen, besetzter Autobus stürzte in einer Kurve in eine Schlucht, wobei der Wagen vollkommen zertrümmert wurde. Außer den 16 Getöteten, darunter zwei Europäern, wurden die übrigen Insassen schwer verletzt.

Berliner Theaterbrief

Berlin, Anfang April

Erst der Meininger Theaterherzog hat das Käthchen von Heilbronn vom falschen Zauber erlöst (mit dem es ein ahnungsloser Bearbeiter glaubte bühnengerecht verkleiden zu müssen) und hat eine im höheren Sinne verzauberte Welt leuchten lassen. Da begriff man erst, daß all das Wundersame der Geschehnisse nur Gleichnis ist für ein grenzenloses, bergeversetzendes Gefühl, das gerade das zarteste Menschlein beseelt. Für die äußerste Wahrheit der Natur, die doch immer im Mystischen wurzelt, hat Kleist die Form des Märchens gefunden. Darüber gibt es nun nichts zu tüfteln und zu spintisieren; je schlichter und gläubiger der Regisseur das Märchen inszeniert, um so besser dient er dem Werke. Bruno Hübner hatte nicht den Ehrgeiz, durch Neuerungen zu verblüffen. Er, der vom Raimund-Märchen herkommt, hat ein ganz müheloses Verhältnis zur holden Wundermenschlichkeit Kleists. In unbedingter Wertreue bringt er eine treffliche „Käthchen"-Aufführung im Deutschen Theater zustande. Die naive Poesie der Vorstellung machte sogar die einzige Schwäche des Schauspiels erträglich, den umständlichen Nachweis von Käthchens kaiserlicher Abstammung. Man sagte sich einfach: es gehört nun einmal zum lieben deutschen Märchen, daß die Bürgerstochter aus verzauberte Prinzessin entdeckt werde, — wenn auch das Käthchen so hochgefürstetes Jungfernblut hat, daß es keiner „Legitimität" bedarf ... Eine unsichtbare Krone empfing diesmal die kleine Träumerei unterm Hollunderbusch von der wahren Kindhaftigkeit, von der unbewußt blühenden Herzensliebe Elfriede Kuzmanys. Neben ihr Ewald Balser, ein schon etwas gewichtiger Wetter vom Strahl, der aber mit männlicher Kraft einer gewinnenden Zartsinn und echte Ergriffenheit mit verwundertem Lächeln verband. Mit romantischem Wohllaut begleitete die Verwandlungen Wolfgang Zellers Musik, und Ernst Schütteles Bühnenbilder gaben der Phantasie gefällige Anregung.

Große Überraschung im Deutschen Theater, als sich der Vorhang zu „Amphitryon" hebt: ein märkisches Landschlößchen im Barockstil, breitgeschwungene Freitreppen, von Amoretten flankiert, führen zur gläsernen Eingangstür hinan, im Hintergrunde ragen ein paar Grunewald-Kiefern. Das ist der Palast des thebanischen Feldherrn, dessen irdische Gestalt sich Jupiter entleiht, um Altmenes Liebe zu genießen. Amphitryon und sein göttliches Ebenbild erscheinen mit goldflimmerndem Panzer, Spitzenjabot und mächtigem Federhut, anzusehen wie der Große Kurfürst. Heinz Hilpert, der Regisseur, wollte nämlich „den märkischen Preußen Kleist in die klassische Zeit stellen, die Preußen aus sich heraus entwickelt hat, und die architektonische Phantasie Schlüters auf die Bühne bannen". Ein recht angreifbares Beginnen! Die quellende Formenvielfalt des Barock ist doch im Grunde dem märkisch-preußischen Wesen fremd, mag sie auch Schlüter auf ein schlichteres, strengeres Maß zurückgeführt haben. Es ist auch gefährlich, Kleists Komödie in den Zeitstil Molières zu rücken, von dem unser Dichter die Anregung zu seinem Werk empfing. Bei Molière sind die Götter Mitschlinge aus einer Kreuzung der antiken Maschinenhexenmeister und der Verkleidungspuppen der Commedia dell' arte. Bei Kleist sind sie Symbole. Diese Symbolik ist natürlich ebenso weit von der starren Macht der Antike wie vom Barock des Molière entfernt. Eine Symbolik aus Fleisch und Bein, Kleist konnte gar nicht anders: unter seinen Händen wuchsen immer Menschen — Menschen mit ihren Widersprüchen und Gefühlsverwirrungen. Man müßte also für die Darstellung eine Form finden, die am wenigsten als eine Verkleidung erscheint, und wenn man, wie Hilpert es will, „nur aus dem Wort heraus" die Menschen Kleists entwickeln möchte, dann darf uns nicht etwas ablenken, das wie eine Maskerade wirkt. — Zum Lobe der Darstellung sei's gesagt, daß dennoch die in Schönheit lodernde Dichtung zu Ehren kam. Ewald Balsers Jupiter, Gerhard Geislers Amphitryon, Gisela v. Collandes Altmene und Walter Richters Sosias sind Leistungen von achtunggebietendem Rang.

In dem Reden- und Gegeneinander einer skrupellosen Zehsucht und eines auf das Allgemeine gerichteten Strebens ergibt sich für Hans Rehberg in seinem neuen historischen Schauspiel „Heinrich und Anna" der dramatische Vorwurf. Der Dichter spinnt ihn dialektisch aus, setzt wirksame Kontraste. Höhepunkt ist der pompöse Staatsakt, da Heinrich VIII. von England trotz eigener Machtzusammenheit die Scheidung von Katharina, seiner Gemahlin, vollzieht und Anna Boleyn zur Königin erhebt und damit sich und sein Land von der päpstlichen Gewalt trennt. Dann wechselt das Thema. Heinrich ist nur noch ein blutiger Tyrann. Kein Widerstand weckt dramatische Funken. Maßlose Eifersucht und seine jäh erwachte Liebe zu Johanna Seymour bestimmen den Tod Anna Boleyns. Es bleibt der Genuß an mancher scharfsinnigen Ironie, die die Vasallentreue und -rechtlichkeit englischer Art auf ihren schäbigen Kern zurückführt, und an mancher psychologischen Feinheit. Dichterisch ist die Szene, in der Annas Mutter das Erkalten der Liebe Heinrichs wahrnimmt und aus harmloser Gegebenheit die düstere Folgerung ableitet. — Jürgen Fehlings Regie im Staatstheater füllt die elf Bilder mit bewundernswerter theatralischer Intensität. Führt auch der Aufwand, dem Traugott Müller die zeitgerechten Bilder lieh, zu einer manchmal opernhaften Wirkung, so bleibt doch unsere Aufmerksamkeit gefesselt bis ans Ende. Besonderen Reiz übt auch die Musik alter Instrumente aus, die Mark Lothar geheimnisvoll erklingen läßt. Otto Wernicke ist Heinrich: ein wüster Mensch mit tückischen Augen, Verkörperung tyrannischer Willkür. Lola Müthel ist die ehrgeizige, mit den Waffen der Weiblichkeit kundig spielende Anna Boleyn. Eine übergezogene Leistung, auch gegen Ende, da ihre Rolle verblaßt. Wahre königliche Hoheit hat Maria Florian Kiengl Koppenhöfers Katharina.

* **Bei seinem Gastspiel bringt Peter Kreuder** im Kurhaus am Ostersonntag u. a. Melodien aus seiner erfolgreichen Oper „Der Zerrissene"; seine Vertonungen einiger Morgenstern-Gedichte und Arien aus der Operette „Franzi" singt der Tenor Juni Ianoff von der bulgarischen Staatsoper. Außerdem singt Frau Marga Reuter-Müthel, von der Volksoper Berlin, die Gattin des Wiener Intendanten Lothar Müthel, Arien und Duette.

Gastkonzerte im Kurhaus

Das Rhein-Mainische Landesorchester, das augenblicklich unser in die Ferien gegangenes Kurorchester vertritt, ist in Wiesbaden längst als eine vortrefflich geschulte musikalische Körperschaft bekannt und geschätzt. Es gab gestern im großen Saale sein erstes Abendkonzert. Wie stets erfreute die Präzision der Ausführung und die volle Glanzwirkung des Tons. Kapellmeister Fritz Cujé versteht es, mit bezeuerndem Temperament aus jedem vorgeführten Musikstück alle Möglichkeiten herauszuholen, so gleich am Anfang bei der „Bisson" von Franz Lehar, die er zu feierlicher, hymnenartiger Wirkung zu steigern wußte. Nicht minder gut gelangen die Melodien aus „Tatjana" mit ihrem starken slavischen Einschlag, deren schmissige Rhythmen dem Operettenstil entsprechend zur Geltung kamen. Aus der „tänzerischen Suite" von Eduard Künneke hörten wir u. a. den „melancholischen Walzer", dessen tiefe Schwermut besonders den Streichern Gelegenheit gab, in Tonschönheit zu schwelgen, und das lustige „Intermezzo". Das Vorspiel zur „Lorelei" von Max Bruch war besonders bei dem Unisono der Geigen und Bässe mit Klangschönheit gesättigt. Sehr dankenswert war die Aufführung einiger Sätze aus der „Thüringischen Suite" von Joachim Raff, der bekanntlich lange Zeit in Wiesbaden lebte und hier auch, angeregt von der Schönheit der Umgebung seine berühmte „Waldsinfonie" schrieb. An sie erinnert in der programmatischen Durchgestaltung auch die leider sehr selten gehörte „Thüringische Suite". Der erste Satz schildert in grotesker Weise einen Reigen der Gnomen und Sylphen. Das schöne Volkslied „Ach wie ist's möglich dann" wird geistreich in Variationen durchgeführt, bald lustig, bald festlich, bald gefühlsvoll, um mit einer großen Fuge zu enden. Den Schluß machte ein „Ländliches Fest" mit dörflichen Tanzrhythmen. Die Wiedergabe brachte den Farbenreichtum der Komposition zu fast bildhafter Geltung. Dr. Wolfram Waldschmidt

* **Das preußische Robert-Koch-Institut jetzt Reichsanstalt.** Das Preußische Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch", das heute am 1. April vom Reich durch Staatssekretär Dr. Conti übernommen wurde, führt nunmehr den Namen „Robert-Koch-Institut, Reichsanstalt zur Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten."

* **Der wieder aufgefundene Martin-Luther-Kopf.** Bei Instandsetzungsarbeiten im ersten Obergeschoß eines Hauses am Alten Markt wurde ein Sandsteinkragstein unter einem hölzernen Deckenbalken freigelegt, der unverkennbar die Gesichtszüge Martin Luthers trägt. Der Stein stammt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und zeigt noch die lebhafte farbige Behandlung aus seiner Entstehungszeit. Der bisher von weißen Kalkanstrichen und farbigen Kaseinanstrichen der letzten vier Jahrhunderte überstrichene Kopf wurde in mühseliger Arbeit durch die Restauratorin der Reichsbildter im Karmeliterkloster Frau Tomaschek auf Veranlassung des Bauamtes freigelegt. Das Kunstwerk sitzt leider im Innern eines Wohnraumes und kann deshalb nicht jedem zugänglich gemacht werden.

Wiesbadener Nachrichten

Ist die Reise wirklich notwendig?

Es gibt immer noch Volksgenossen, die meinen, die Einschränkung des Reisezugverkehrs und die Ermahnungen in der Presse, nur wirklich notwendige Reisen zu machen, gingen sie nichts an.

Es ist nicht zu verkennen, daß heutzutage Reisen in Frage kommen können, die in Friedenszeiten nicht nötig gewesen wären. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn Angehörige einen Soldaten in seiner Garnisonstadt zum letzten Male vor dem Einrücken zur Front besuchen wollen. Hierbei läßt sich aber häufig feststellen, daß die Ehefrauen mit kleinen Kindern zur Garnisonstadt fahren und die Hin- und Rückreise nur dadurch erledigen können, daß sie die ganze oder halbe Nacht zu Hilfe nehmen. Nächtliche Reisen mit kleinen Kindern sind aber sowohl für diese als auch die begleitende Mutter und die Mitreisenden durchaus unerfreulich.

Wenn auch das Reisen mit Ausnahme gewisser Fälle keine Zulassungskarte erfordert, wie sie im Weltkrieg eingeführt war, so heißt das doch nicht, daß jeder nach Gutdünken die Eisenbahn benutzen könne. Die Pflichten aller Volksgenossen gegenüber der Volksgemeinschaft verlangen gebieterisch, daß jeder vor Antritt einer Reise genau prüft, ob sie unumgänglich notwendig ist und ob sie nicht durch ein persönliches Schreiben einen Geschäftsbrief oder einen Anruf ersetzt werden kann. Jeder, der durch eine nicht notwendige Reise einem dringend notwendig Reisenden einen Platz im Zuge wegnimmt, oder der bei überfüllten Zügen durch seine Reise verhindert, daß der dringend Reisende mitfahren kann, versündigt sich an der Volksgemeinschaft! Bei richtiger Erkenntnis dieser Lage und der ungeheuren Anforderungen, die von Front und Heimat an die Reichsbahn gestellt werden, muß jeder Volksgenosse in der Benutzung der Eisenbahn die notwendige Zurückhaltung üben. Dies kann auch dadurch geschehen, daß er bei ärztlich verordneten Erholungsreisen ein Ziel wählt, das er nicht erst nach tagelanger Bahnfahrt erreichen kann.

Wer nach diesen Grundsätzen dennoch eine Reise machen muß, kann dadurch viel zur Entlastung der Reichsbahn und zur Erhaltung der Dienstfreudigkeit ihrer Gefolgschaft beitragen, wenn er sich Fahrausweise und Auskunft über den Verkehr der gewünschten Züge rechtzeitig und an den hierfür vorgesehenen Stellen holt. Das Personal der Deutschen Reichsbahn, das heute seinen entsagungsvollen Dienst oft weit über neun Stunden hinaus leisten muß, hat Anspruch darauf, höflich behandelt zu werden, wie es auch immer häufiger den Reisenden gegenübertritt. Bedenke, daß Nachlösungen nicht nur 50 Pf. Zuschlag kosten, sondern auch das Fahrpersonal immer längere Zeit seinen eigentlichen Dienstobliegenheiten entziehen.

„Zwischen Himmel und Erde"

Ein Werner-Krauß-Film im Ufa-Palast

„Zwischen Himmel und Erde" ist des Dachdeckers Reich. Über im übertragenen Sinne schwebt jeder Mensch zwischen diesen beiden Welten, zwischen Licht und Dunkel, zwischen Gut und Böse, und die beiden Welten kämpfen sogar in seiner Brust miteinander. So zeigt es uns der Roman von Otto Ludwig, ein wahrheit klassisches Meisterwerk. Der neue Film hält wohl an der Grundidee der Dichtung fest, behandelt sie aber in völlig freier Weise. Der Gegensatz ist scharf durchgeführt in den beiden Söhnen des Architekten und Dachdeckermeisters Rothwinkel. Lonius ist äußerlich herb, ja verschlossen, aber ein edler Mensch, dessen Tatkraft durch die Teilnahme am Krieg 1870/71 geweckt werden muß. Mathias dagegen ist ein wahrer Teufel in Menschengestalt. Äußerlich glatt und weltgewandt, weiß er überall seinen Bruder in den Hintergrund zu drängen und ihm durch eine Schurkerei sondergleichen die Braut abspenstig zu machen. Auch den ehrlichen, alten Vater weiß er zu blenden, so daß er ihm sämtliche Lügen glaubt und ihn zu seinem Nachfolger und Führer des Geschäfts ernennt. Selbst die leidenschaftliche Liebe zu Christine ist nicht rein, sondern von sinnlicher Gier getragen. Schließlich wird Mathias zum Mörder, in dem er die bei den Dacharbeiten erforderlichen Stricke anschneidet, um den verhaßten Bruder abstürzen zu lassen, wobei seine Absicht mißlingt. Es ist eine der aufregendsten Szenen des Films, wenn der beim Sprengen der Schieferbrüche halb erblindete Vater auf dem steilen Dache des Domes den mißratenen Sohn drängt, sich in die Tiefe zu stürzen, um sein Verbrechen zu sühnen. Diesen Vater spielt Werner Krauß, erschütternd besonders in den Szenen seiner Erblindung, da er den Verlust seiner Sehkraft sich selbst und anderen nicht eingestehen will und von seiner Umgebung in diesem Wahn erhalten wird. Angesichts der furchtbaren Wahrheit wird er wieder sehend, was natürlich ebenfalls sinnbildlich zu nehmen ist. Wolfgang Lüdtsch weiß den Mathias zu einer richtigen Intrigantenrolle zu machen, vermag aber auch ein gewisses Mitleid zu erregen, da er, der moralisch Haltlose, in seiner dem Bruder abgeliebteten Gattin nicht den Halt findet, der ihn hätte retten können. Diese Gattin wird von Gisela Uhlen mit fast kindlicher Herbe und Keuschheit gegeben. Eine prächtige Figur ist Martin Urtel als junger, körperlich und seelisch reiner Lonius. In den Nebenrollen zeichnen sich vor allem Charlotte Schultz als Tante Fine, Paul Henckels als biederer alter Clemens Burger und Gustav Waldau als philosophierender Türmer aus. Der Spielleitung von Dr. Harald Braun sind einige wirkungsvolle Szenen gelungen. Über dies bietet die Szenerie herrliche Aufnahmen vom Rhein bei Kaub und von den steinernen Wundern einer gotischen Kathedrale. Dabei wird das Milieu der Gründerzeit mit ihren Kostümen und ihren überladenen Zimmereinrichtungen mit kulturgeschichtlicher Echtheit wiedergegeben.

Dr. Wolfram Waldschmidt

— **Ein Militär-Musikkorps** beabsichtigt am Ostersonntag in der Zeit von 11 bis 12 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Denkmal bei günstiger Witterung ein Platzkonzert durchzuführen.

— **Sternschau vom 1. bis 10. April.** Der in den Abendstunden im SW. im Sternbild Stier leuchtende hellste Stern des Himmels ist der Riesenwandelstern Jupiter, 825 Millionen Kilometer entfernt. Der in seiner Nähe sich vorbeibewegende schwächere rötliche Stern ist der äußere Nachbar unserer Erde im Planetensystem, Mars, in 270 Millionen Kilometer Abstand. Der anderthalb Stunden vor der Sonne im SO. aufgehende hellste Stern des Morgenhimmels ist Planet Venus als Morgenstern im Sternbild Wassermann, 90 Millionen Kilometer von uns abstehend.

— **Kränze am Denkmal Bismarcks.** Anläßlich des Geburtstages Bismarck wurden an seinem Wiesbadener Denkmal, das den Fürsten im Interimsrock der Halberstädter Kürassiere darstellt, verschiedene Kränze niedergelegt.

— **Unfälle.** In der Moritzstraße glitt eine Frau vertsehentlich beim Überqueren des Fahrdamms aus und erlitt einen Knöchelbruch, so daß man sie ins Krankenhaus transportieren mußte. — In einem Hause der Luisenstraße polterte eine Frau und zog sich dadurch einen Armbruch zu.

Wiesbaden-Biebrich

Die öffentliche Versammlung der NSDAP. am Mittwoch war so besucht, daß die Aula der Freiherr-vom-Stein-Schule dicht besetzt war. Es sprach der Stoßtrupprednerr Lampas, Mainz, der in markanten Ausführungen die Pflichten vor Augen stellte, die sich für jeden Volksgenossen ergeben in einer Zeit, in der um weltgeschichtliche Entscheidungen von säkularem Ausmaß gerungen wird. Uns ist jetzt die große Chance gegeben, uns den Platz zu erkämpfen, der uns Deutschen gebührt. Deutschland muß die führende Macht werden und bleiben in einem Europa des Friedens, der wertschaffenden Arbeit, des schöpferischen Aufbaus. Große Probleme gelte es zu lösen; wir können sie nur meistern, wenn unsere Gegner, hinter denen der Jude steht, geschlagen sind. Aber wir alle müssen zum Siege beitragen, müssen unser bestes geben in einer Zeit, wo Millionen ihr Leben einsetzen für Deutschlands Größe und Freiheit. Wir in der Heimat wollen uns ihrer würdig zeigen, wollen uns mutig und tapfer zeigen, unsere Leistungen steigern, unsere Kräfte zusammenballen, denn wir wollen, wir müssen und werden siegen, weil wir einen Adolf Hitler haben. Ortsgruppenleiter Ohlemacher schloß die Versammlung. Die Kundgebung wurde musikalisch umrahmt durch das Kallsche Werksorchester und den Musikzug der HJ.

Der macht's richtig!

Nämlich gut Freund mit dem stacheligen Igel zu sein. Untereinander sind Swinegels verträglich. Vermenschlicht könnte man sagen: „Ein warmes Herz schlägt in ihrer Brust." Altmeister Brehm erzählt, daß die Igelliebe geradezu rührend sei. Igel und Igelin sind zärtlich zueinander. Sie spielen, necken sich und kosen stundenlang. Ihre Jungen verteidigen sie unter Einsatz ihres eigenen Lebens und unter Aufbietung aller Kräfte. Die Familie der Igel verdient den größten menschlichen Schutz. Wenn es im Aberglauben heißt: „Wer einen Igel im Garten hat, der ist vom Glück begünstigt", so steckt darin eine Wahrheit, der sich keiner verschließen kann. Ungeziefervertilgung ist ein Glück. Ungeziefervertilgung rettet die Ernten und sichert den Wohlstand. Darum vermeidet alles, was den nützlichen Gesellen verärgern könnte. Blast ihm keinen Tabaksqualm ins Gesicht und bespritzt ihn nicht mit der Brause des Gartenschlauches! Das können Igels nicht vertragen.

(Photo: Landw. Bilderdienst.)

— **In der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten** hielt Mitglied Eyelbauer einen hochinteressanten Farben-Lichtbild-Vortrag über seine Wanderung zum Großvenediger.

— **Das „W. T." gratuliert.** Frau Henriette Röbes, Wwe., geb. Steiges, Dorkstraße 7, feiert am 3. April ihren 75. Geburtstag. Sie ist Inhaberin des silbernen Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter. — Frau Johanna Lettermann wohnt am 1. April 1942 50 Jahre im Hause Wellritzstraße 28. — Am ersten Ostersonntag feiern Reinhard Schmidt und Frau Lisette, geb. Metz, Feldstraße 26, das Fest der silbernen Hochzeit.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

2. April 1936: Wilhelm Fresenius

Vierundzwanzigjährig, am Beginn des Sommersemesters 1880, übernahm Wilhelm Fresenius nachdem er seine Studien an der Universität Straßburg i. E. abgeschlossen, die Vorlesungen über Physik in dem Laboratorium seines Vaters, gleichzeitig war er Schriftleiter und schließlich Herausgeber der „Zeitschrift für analytische Chemie." Noch zwei Tage vor seinem Tode war er zwischen Retorten, Bunsenbrennern und Glaskolben an seiner Arbeit für die Zeitschrift tätig, bis eine fieberhafte Erkältung, der er am 2. April 1935 erlag, ihn zwang, die Tür des Laboratoriums für immer hinter sich zuzuziehen.

Das äußere Leben des am 1. Juli 1856 zu Wiesbaden geborenen Wilhelm Fresenius, verzehrte sich durch acht arbeitsreiche Jahrzehnte hin. Seine Arbeiten u. a. über Essig, Essigessenz, geschwefeltes Dörrobst, Saftentsäuerungen und Stärkesirup, Lezithin und Bier zeigen, auf welch verschiedenen Gebieten der Lebensmittelunterfuchung Wilhelm Fresenius tätig gewesen ist.

Von 1897—1920 stand Wilhelm Fresenius zusammen mit seinem Bruder Heinrich und seinem Schwager Ernst Hintz an der Spitze des Laboratoriums; vor allem lag ihm hier die Leitung der lebensmittelchemischen Abteilung, der „Weinstation" ob. Zu jener Zeit, die auch mit dem Tode seines betagten Bruders Heinrich fast zusammenfiel, traten die Söhne an jene wichtige Leitstelle des Unternehmens. Wilhelm Fresenius konnte jedoch seine Tätigkeit noch lange unverändert weiterführen, seine Unterrichtstätigkeit bestehl er bis zu seinem Tode bei. Seit 1929 ruhte der gesamte Unterricht auf seinen Schultern. Auch seine Vorlesungen über Physik und physikalische Chemie führte er lange fort, ja er übernahm, als sein Sohn Ludwig im Jahre 1935 erkrankte einen Teil von dessen Vorlesungen. Sein bis in das hohe Alter vorzügliche Gedächtnis leisteten sowohl ihm als auch seinen Mitarbeitern bei der Arbeit an seiner Zeitschrift unschätzbare Dienste.

Äußerlich hatte Wilhelm Fresenius manche Ähnlichkeit mit seinem Vater, Karl Remigius Fresenius, 1818—1897. Von seinen sieben Kindern überlebten Wilhelm Fresenius nur zwei, seine Gattin, Lili, geb. Does, starb ihm 1923 nach 28jähriger glücklicher Ehe. Doch tiefe Gläubigkeit und Hang zur Natur richteten den Gelehrten nach diesen Schicksalsschlägen immer wieder auf. Als einer der ersten erhielt Professor Wilhelm Fresenius die Josef-König-Plakette des Vereins Deutscher Lebensmittelchemiker. „Immer galt ihm nur die Sache, nicht seine Person," sagt Remigius Fresenius in seinem Lebensbild „Wilhelm Fresenius", der Quelle unserer Darstellung.

— **Sofortige Vorbestellung von Speiseöl erforderlich.** Um irrtümlichen Auffassungen entgegenzutreten, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verbraucher, deren Reichsfettkarten den mit dem Aufdruck versehenen Abschnitt „Vorbestellung von Speiseöl. für die 37. bis 39. Zuteilungsperiode" enthalten, diesen Abschnitt bis spätestens 4. April bei ihren Kleinsteilern abgeben müssen. Unterbleibt dies, so kann in der 37. bis 39. Zuteilungsperiode anstelle der für jede dieser Zuteilungsperioden vorgesehenen 50 Gramm Speiseöl auch kein anderes Fett, auch keine Margarine, bezogen werden. Die Verbraucher haben kein Wahlrecht zwischen Margarine und Speiseöl, sondern können auf den entsprechenden Abschnitt der Reichsfettkarte in der 37. bis 39. Zuteilungsperiode anstelle von 62,5 Gramm Margarine nur 50 Gramm Speiseöl beziehen. Damit die Verteiler in die Lage versetzt werden, sich hierfür die erforderlichen Vorräte an Speiseöl zu beschaffen, ist die sofortige Vorbestellung von Speiseöl erforderlich.

— **Grav brannte.** An der Hildestraße geriet eine einem halben Morgen große Grasfläche in Brand, deren Flammen alsbald von der alarmierten Feuerschutzpolizei ausgeschlagen wurden.

— **Für 25jährige treue Pflichterfüllung** wurde der Anzeigenbuchhalter des „Wiesbadener Tagblatts", Adolf Rüster, in einer Betriebsfeier geehrt. Der Betriebsführer Dr. Schellenberg und Betriebsobmann Michel sprachen den Dank des Hauses und die Glückwünsche der Arbeitskameraden aus.

Herzog Adolf zur Hirschjagd auf der Platte

Der letzte nassauische Herzog war ein leidenschaftlicher Jäger, aber auch ein sorgsamer Heger des Wildes, und das Jagdschloß Platte und der Herzogsweg, den einst die überhöhischen Bauern im Frondienst bauten, sind Zeugen fürstlich betriebener Jägerei, für die die herbstliche Hirschjagd den Höhepunkt bildete. Herzog Adolph ließ charakteristische Jagdszenen, die besonders seine Massenstrecke verdeutlichten, im Bilde festhalten. (Die bekannte Gaertnersche Sammlung, die sich jetzt im hiesigen Rathaus befindet, enthält einige gute Reproduktionen.) Diese Bilder haben aber auch eine Kehrseite, und die sieht nicht immer glatt und einladend aus. Aber sie hat dafür den Vorzug, ungeschminktes Leben darzustellen. Darum einmal einen Blick hinter die Kulissen des fürstlichen Jagdbetriebes!

„Beginn der Herbstjagd auf der Platte am 20. September 1846", verfügt Herzog Adolph, und damit beginnt für die Hofverwaltung eine völlige Umstellung des Betriebes. Siedelt der Herzog auf die Platte über, dann schlickt die Hofhaltung in Biebrich für dieses Jahr, denn während des Winters wohnt die herzogliche Familie im neuerbauten Wiesbadener Schloß. So erfolgt also mit dem Jagdbeginn auf der Platte ein doppelter Umzug, denn bei aller Sparsamkeit erfordert der fürstliche Aufenthalt droben im Taunus fürstliches Gepränge.

Die Jagdgesellschaft zählte etwa 15 Herren, hohe Beamte und Offiziere, sowie Angehörige des rheinischen Adels. Unentbehrlich sind der Forstmeister Mollier, der Obersäger Heimach und vor allem der Leibjäger Koepp, außerdem werden noch zwei fremde Jäger als Fackleute herangezogen. In der Küche ist viel zu tun, darum beordert der Hofmarschall 5 Köche zur Platte. An Dienstpersonal stehen zur Verfügung 7 Lakeien, 13 Dienstboten und 14 Marstalleute. Die Weißzeugbeschließerin Demoiselle Kraft berechnet, wieviel Weißzeug sie zu verpacken und abzuschicken hat, dagegen bleibt der Küchenmeister mit langwierigen Vorbereitungen verschont. Der Mundkoch Jung legt rechtzeitig den Küchenzettel zur Genehmigung vor, worauf ihm gegen ausgestellte Bedarfsnachweisung täglich im Wiesbadener Schloß das Benötigte ausgeliefert wird. Schwieriger ist das Amt des Hofkellers Greuling, der nebenbei sehr auf die Unterhügung des Mundschenks Zahn angewiesen ist. Zahn allein weiß, welche Weine und Liköre besonders gewünscht werden, aber im vorigen Jahre versäumte er, dem Hofkeller Greuling entsprechende Weisung zu erteilen. Mit Bedauern mußte der Hofmarschall, Graf v. Itzstein, feststellen, und er reibt es jetzt noch einmal dem Mundschenk unter die Nase, daß damals Rheinweine jüngeren Datums, namentlich 1839er und 1842er (das waren damals jüngere Weine!) auf der Tafel fehlten, und er gibt darum dem Mundschenk folgende Weisung: „Wenn schon es diesen Weinen, weil sie sich gegenwärtig in Gärung befinden, nicht sehr zuträglich ist, daß sie öfters in den Fässern gestört werden, so dürfen sie dennoch nicht an der Herzoglichen Tafel fehlen, und kann ein dann und wann mit Geschick vorzunehmendes Abfüllen von keinem großen Nachteil sein. Sie werden angewiesen, dafür zu sorgen, daß stets mehrere Flaschen von jedem dieser Jahrgänge auf der Platte vorhanden sind." Mit dem echten Sliwowitz (Zwetschenschnaps), eines echten Jägers bester Magenjaft, machte man auf der Platte merkwürdige Erfahrungen. Diesem Getränk zollte auch das Gesinde hohe Verehrung, und wenn die Jagdgenossen dringend der Stärkung durch diesen kräftigen Schnaps bedurften, waren alle Flaschen leer. Graf v. Itzstein verfügte deshalb mit aller Schärfe, „daß der Sliwowitz nur auf der Hoftafel zu verwenden sei." Die Milchlieferung besorgten der Förster auf der Platte und Bauern von Neuhof, so G. Klint, der einmal mit 52 Fl. 18 Kreuzer bezahlt wurde. Das Backwerk bezog der Hof aus Wehen, wo C. Hart zeitweise Hofbäcker war.

Schon 14 Tage vor Ankunft des Herzogs hatte der Hofmarschall-Stab mit anderen Vorbereitungen seine liebe Not. Es wurden Tagelöhnerinnen aus Neuhof beordert, die alles Bettzeug auf den freien Platz vor dem Schloß tragen und gehörig klopfen und auslüften mußten. Dem Schloßaufseher wurde eingeschärft, auf die sorgfältige Ausführung dieser Arbeiten bedacht zu sein und darüber Anzeige zu erstatten. Warum dieser Angelegenheit so große Aufmerksamkeit zugewandt wurde, erläutert folgende Bescheinigung, wenn sie auch aus etwas späterer Zeit stammt:

Das von Herrn Adam Offheim aus Montabaur angewandte Mittel zur Vertilgung der Wanzen hat sich bis daher bewährt gefunden, und hat die Anwendung, den Möbel und Bettzeug keinen Schaden gebracht.

Biebrich, d. 16. 4. 1853.

Bauer.

Vor den zur Hofjagd eingeladenen Herren hatten demnach die Kammerjäger zu tun, und für diese Jagd bezahlte der Herzog jährlich 250 Gulden, worin 10 Gulden Unkosten für die Platte enthalten waren. Daß die Wanzen früher sogar den allerdächsten Herrschaften den Schlaf raubten, wissen wir aus den Briefen Liselottes von der Pfalz aus Paris.

Die Jagdgesellschaft erhielt vor Abgang zur Jagd ein Kaffee-Frühstück und nach der Rückkehr fand Tafel statt. Abends war log. Casino mit gemütlichem Zusammensein bei Wein. Die Kosten der Hofjagd wurden anfangs aus der Landeskasse (Generaldomänenbudget) bestritten, aber infolge eines Beschlusses der Ständeversammlung von 1848 übernahm die Hofkasse alle durch das Hofjagdwesen entstehenden Ausgaben. Darum suchte der Herzog später die Ausgaben möglichst niedrig zu halten, und als sie trotzdem von Jahr zu Jahr stiegen, gab der Hofmarschall-Stab als Grund dafür an, daß die Zahl der teilnehmenden Oberförster zu groß geworden sei. Diese Behauptung war bezeichnend für das gespannte Verhältnis zwischen dieser Behörde und dem Obersägermeisteramt, was der geforderte Bericht des Obersägers Koepp darlegte, der außerordentlich scharf die Grundlosigkeit dieser Auffassung nachwies. Wie hoch der durch die Hofjagden auf der Platte verursachte Kostenaufwand war, läßt sich schwer ermitteln, da die Abrechnungen offenbar lückenhaft waren. Der Jagdaufenthalt des Herzogs im Jahre 1859 kostete angeblich für Lebensmittel, Getränke, Kohlen, Chaisenfahrten und Diäten 2573 Gulden 51 Kreuzer, während zwei Jahre später bei Bäcker C. Hart in Wehen allein für Backwerk 2256 Gulden erhält. Daß man aber wirklich meist am unrechten Platz sparte, beweist das nachfolgende Gesuch, das Peter Niedergall aus Neuhof für sich und noch vier andere während des Aufenthaltes des Herzogs auf der Platte beschäftigte Neuhofer um Essenzuwendung aus der herzoglichen Küche einreichte:

„An einem Tage wurden wir des Nachts um 4 Uhr geweckt, wir kamen ganz naß auf die Platte an und weil wir unser gewöhnlich Brod nicht mitgenommen hatten, mußten wir den ganzen Tag fasten, den von unseren 36 Kreuzer Taglohn können mir uns hier im Gasthaus nichts kaufen. Wir sind recht dankbar für den Verdienst, welchen uns im Jahr über gegeben wird, er den Tagen wo Seine Hoheit der Herzog aber auf der Platte ist besonders im Herbst bei der Jagd haben wir von Morgens 3 Uhr bis nachts 12 Uhr zu thun und an diesen Tagen könnte uns durch belaßung des Essens eine Aufmunterung zu Theil werden und wollten hiermit unterthänigst darum bitten."

Da tatsächlich diese Treiber früher Essen aus der Hofküche erhielten und aus Sparsamkeitsgründen es ihnen entzogen wurde, erhielt der provisorische Schloßaufseher Wirzfeld Anweisung, die Neuhofer wieder zu verköstigen.

Daß Herzog Adolph in Jagdangelegenheiten sehr empfindlich sein konnte, beweist folgender Zwischenfall. Die Henriette Ulrich, geb. Jung aus Neuhof war 1852 bereits 12 Jahre als Taglöhnerin auf der Platte tätig, als sie plötzlich entlassen werden mußte auf höheren Befehl. Schloßaufseher Hofmann und Bürgermeister Bund in Neuhof verwandten sich umsonst für ihre Weiterbeschäftigung. Wie kam das? Oberförster Krückeberg pachtete 1851 für den Herzog die Neuhofer Jagd und zahlte dem Jagdpächter Bürgermeister Bund und zwei Mitpächtern eine Entschädigung dafür, daß von dem Tage des Vertragsabschlusses an die seitherigen Pächter die Jagd nicht mehr ausübten. Bund gab diese Mitteilung weiter an dem Tage, an dem der Mitpächter Ulrich noch gejagt hatte. Die gegen Ulrich erhobene Anzeige wegen Wilderns blieb zwar ohne Erfolg, aber der Herzog verzaß den Vorfall nicht, was die Entlassung der Frau Ulrich bewies und die Abweisung ihres Gesuches. Da aber eine gleich gewandte Person für die Arbeiten im Jagdschloß fehlte, sah sich das Hofmarschallamt, sogar auf Vorschlag des Oberförsters Krückeberg gezwungen, die Wiedereinstellung der Frau Ulrich am 1. Oktober 1853 zu verfügen. Diesmal hatte aber das Hofmarschallamt das Nachsehen, denn Frau Ulrich war — zu Schiff nach Amerika.

Wie die überhöhischen Bauern über die Jagdleidenschaft ihres Herzogs urteilten, das lebt noch heute durch Überlieferung fort. Und ob diese Hofjagden dem Geschmack eines echten Weidmanns von heute entsprechen, mag der hirschgerechte Jäger angesichts der oben erwähnten Jagdbilder der Gaertnerschen Sammlung entscheiden. (Luxemb. Hausarchiv Lor. 92 Fasc. 3.) —n.

Verdunkelung, heute, Donnerstag: 21.03—6.30 Uhr
Verdunkelung am Freitag: 21.05—6.27 Uhr

Aus Gau und Provinz

Die Heilkräutersammlung im Gau

In der Heilkräutersammlung des Jahres 1941 steht die Gauabteilung Hessen-Nassau und Kurhessen der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung an hervorragender Stelle, bei der wegen des Vitamin C-Gehaltes besonders wichtigen Hagebuttensammlung sogar an erster Stelle im Reich. In Offenbach und Hanau war die Heilkräutertermte besonders ergebnisreich. Nach dem vorläufigen Resultat kommen nach den Kreisen Bergstraße und Wetterau an dritter und vierter Stelle Hanau und Offenbach. Das Sammeln der Heilkräuter geschieht unter Zuhilfenahme der Schulen, vor allem der 10- bis 14jährigen Schüler, unter Aufsicht der Lehrer. Mit Beginn des Frühjahrs setzte die Sammeltätigkeit wieder ein. Gegenwärtig werden schon die Blüten des Huflattichs gesammelt (Bestandteil von Brust- und Hustentee). In nächster Zeit kann das Sammeln der Schlehdornblüten, Schlüsselblumen und der Weißdornblüten beginnen.

„Kamerad Humor" rückt wieder aus!

Zum ersten Male hat dieser Tage „Kamerad Humor", das nach einer Idee von Verwaltungsdirektor Kurt Jahn vom Landesfremdenverkehrsverband Rhein-Main für unsere Soldaten geschaffene lustige Faltblatt seine Reise an die Fronten angetreten. Wieder erstehen die heimischen Landschaften in Wort und Bild, Gedichte wechseln mit hübschen kleinen Anekdoten und Scherzen, die der Gießener Verkehrsdirektor Hans Fritz Schuster zu einem bunten Reigen fröhlicher Grüße aus der Heimat vereinigt hat. Lino Salinis lecker Stift hat das Faltblatt wieder mit Treffsicherheit bebildert.

Blutiat im Odenwald

– **Darmstadt**, 2. April. Durch eine schwere Blutiat wurde am Montagabend das friedliche Odenwald-Dörfchen Unter Gersprenz in große Erregung versetzt. Bei dem 74jährigen Land- und Gastwirt Balthasar Pfeifer drang gegen 9 Uhr abends, da die Gaststube verschlossen war, von der Küchseite aus ein Unbekannter in das Wohnhaus ein und schlug ohne jeglichen Wortwechsel Pfeifer und dessen zu Hilfe eilende Ehefrau mit einem harten Gegenstand zusammen, so daß beide mit schweren, lebensgefährlichen Kopfverletzungen darniederliegen. Die Tat ist um so verwerflicher, als der Sohn an der Front steht und die beiden alten Leute ganz allein im Hause sind. Der Täter ist nach seinem Verbrechen mit einem Fahrrad geflohen.

Komenius studierte in Herborn

– **Herborn**, 2. April. Am 28. März jährte sich der Geburtstag des großen Pädagogen Johann Amos Komenius zum 350. Male. Der in Ungarisch-Brod geborene Erzieher gilt als der Vorläufer von Pestalozzi und Fröbel. Er studierte an deutschen Universitäten u. a. an der Hohen Schule in Herborn, wo er am 30. März 1611 immatrikuliert wurde. Er trieb nicht nur theologische und altsprachliche Studien, sondern befaßte sich auch mit Französisch und Italienisch. In Herborn begann Komenius mit einem umfangreichen technisch-lateinischen Wörterbuch nebst gründlichen grammatikalischen Untersuchungen. Im April 1613 verließ er Herborn und setzte seine Studien in Heidelberg fort. Komenius, der als Mährischer Bruder während des Dreißigjährigen Krieges ein wechselvolles Leben zu führen gezwungen war, starb am 15. November 1671 in Amsterdam. 39 seiner wichtigsten pädagogischen Schriften erschienen in vier dicken Bänden. Wenn inzwischen auch vieles überholt ist, so weht doch dem Leser aus Komenius Büchern lauteiter Geist entgegen.

– **Frankfurt a. M.**, 2. April. Vier dreizehnjährige Jungen setzten sich in der Glauburgstraße auf die Verbindungsstange eines Lastkraftwagens zum Anhänger um ein Stück mitzufahren. Dabei wurde der Schüler Hermann Heuser heruntergeschleudert und kam unter den mit Backsteinen beladenen Anhänger. Der Junge, das einzige Kind seiner Eltern, war sofort tot.

– **Oppenheim**, 1. April. Auf der Strecke Oppenheim—Guntersblum fand man auf dem Bahngleis eine völlig zerstückelte Frauenleiche. Wie bereits festgestellt werden konnte, handelt es sich um Freitod.

× **Koblenz**, 2. April. Seit dem 22. März wird der Studierrat Dr. Wilhelm Fildau vermißt.

– **Dillenburg**, 1. April. Durch einen tragischen Unglücksfall wurde der im 62. Lebensjahr stehende Lokomotivführer Albert Haas aus seinem arbeitsreichen Leben gerissen. Haas hatte in einem hiesigen Geschäft eine Kiste erworben und sich diese im Lager ausgesucht. Als er die Leiter hinabsteigen wollte, stürzte er aus vier Meter Höhe ab. Er fiel auf festen Boden und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach einigen Stunden im Krankenhaus starb.

Sport und Spiel

Fußball um die Standortmeisterschaft

Luftwaffe Dotzheim — Heer Mainz 3:1 (3:1)

Eine überraschende Niederlage erlitt diesmal die an der Tabellenspitze liegende Mainzer Heereself, die gegen die Dotzheimer Flieger nicht wie gewohnt in Schwung kommen konnte. Wohl wirkten die Gäste, mit Wolf; Sonneck, Ludwig; Späth, Bernardo, Haas; Fix, Sättele, Erb, Arenz, Hatz bis auf den Linksaußen komplett, im Feldspiel eher überlegen, doch der Angriff blieb matt und ließ sich von der sicheren Abwehr den Wind aus den Segeln nehmen. Die Mannschaft der Luftwaffe Köhler; Becvar, Linginer; Klima, Busse, Geissinger; Scharnickel, Kogel, Vogel, Weid, Biester hat sich seit ihrem ersten Auftreten fortlaufend verbessert. Durch den Tormann Köhler von Hanau 93 bekam sie noch besonderen Rückhalt, dazu war Busse im Mittellauf ein wirksamer Dirigent. Mit energischen, zielbewußten Vorstößen wurde bereits innerhalb der ersten zwanzig Minuten das Treffen entschieden. Ein Weitschuß des Läufers Klima ergab die Führung, bald darauf fielen zwei weitere Tore durch Biester und Kogel. Wolf konnte an diesem aus schnellen Durchbrüchen resultierenden Treffern nichts ändern. Da die Gegenstöße des Heeres zu eng vorgetragen wurden, blieb ihnen ein zählbarer Erfolg versagt. Nur einmal konnte der in den Sturm vorgegangene Verteidiger Ludwig eine aus der Läuferreihe erhaltene Steilvorlage verwandeln. Im zweiten Akt änderte sich nichts mehr, obwohl das Heer zeitweilig energisch drängte; die Aktionen der Gäste, bei denen Bernardo überragte, waren doch im Angriff zu durchschnitig und nicht einheitlich genug, und soweit sie nicht schon von der Verteidigung gestoppt wurden, erledigte der tüchtige Torhüter Köhler den Rest.

Infolge der Schlappe des schärfsten Konkurrenten übernimmt nun der spielfrei gebliebene Luftwaffen-SV. Wiesbaden die Führung in der Tabelle.

Meisterschaften-Geräteturnen im Bann 80

In der Turnhalle der Schule an der Oranienstraße traten am vergangenen Sonntag HJ. und BDM. zur Bannmeisterschaft im Geräteturnen an. 1. Sieger und Bannmeister in der C-Klasse wurde die 1. Jugendmannschaft des TV. Biebrich 1846 mit 340½ Punkten, es folgen: 1. Jugendmannschaft des TV. Wiesbaden mit 336½ P., 2. Jugendmannschaft des TV. Wiesbaden mit 309½ P., Turngemeinde Schierstein mit 304½ P., TV. Biebrich 2. Jugendmannschaft 297½ P., Eintracht Wiesbaden 274 P. (Beste Einzelturner: Dittmann-TV. Wiesb. 93 P., Hasselbach-Eintracht 92 P., Becker-TV. Biebrich 91½ P.). Bannmeister in der B-Klasse wurde die Mannschaft des TV. Biebrich mit Goeller 168 P., Becker 163 P., Lang und Mazeiner mit je 151 P., insgesamt also 633 P. (Hasselbach-Eintracht nahm als Einzelkämpfer teil und erreichte mit 173 P. die höchste Punktzahl.) Der BDM. war mit 2 Mannschaften angetreten und errangen beide die gleiche Punktzahl mit 206 P., so daß eine Wiederholung in der Steinschule in Biebrich notwendig ist.

Gebietsmeisterschaft-Fußball der HJ.

Am morgigen Karfreitag tritt die Mannschaft des Bannes 80 (Wiesbaden) auf der Kampfbahn an der Frankfurter Straße zum 2. Kampf an. Da die Mannschaft des Bannes 770 (Unterlaunus) ausscheiden mußte, hat nach Anordnung die Mannschaft des Bannes 288 zu einem Rückspiel anzutreten. Falls es der einheimischen Mannschaft gelingt, wenigstens ein Unentschieden zu erreichen, hat sie es geschafft.

Zu den Vorkämpfen am Karfreitag

In letzter Stunde wurde für die am Karfreitag stattfindenden Vorkämpfe, noch der vierfache bayerische Meister im Halbschwergewicht Schramm (Luftwaffe) verpflichtet. Schramm wird im Rahmen der Bannmeisterschaften auf den auf Urlaub weilenden Hochheimer Bohrmann treffen. Bohrmann, der zur Zeit von Gaufachwart Liberdin persönlich betreut wird, ist uns Wiesbadenern kein Unbekannter. Bis vor einem Jahre startete er noch für die Reichsbahnsportgemeinschaft Wiesbaden. Im Rahmen der Veranstaltung wird Krietenstein, Wiesbaden, als Trainer der Wiesbadener Boxer mit seinem Klubkameraden Krämer in einem Schaukampf über drei Runden die Feinheiten des Faustkampfes zeigen.

Eine vorzügliche Leistung vollbrachte in Langenargen (Württ.) der Gewichtheber Julius Saalkrant (Kriegsmarine). Im rechtsarmigen Reißen der Leichtgewichtsklasse stellte er mit 85,0 kg den Weltrekord des Wieners Haas, der seit 1928 besteht, ein.

200 000 Kartenanforderungen sind zum Fußball-Länderspiel Deutschland — Spanien am 12. April im Berliner Olympiastadion bei der Reichssportführung eingegangen. Ausgegeben werden allerdings „nur" 85 000 Karten, die diesmal ausschließlich in der Reichshauptstadt verteilt werden. Ein Versand nach auswärts findet bekanntlich nicht statt.

Flugkapitän Ludwig Gaim aus der Fliegerstaffel des Führers, einer der erfolgreichsten deutschen Sportler, wurde am 1. April 50 Jahre alt. Ludwig Gaim war in den ersten Jahren nach dem Weltkrieg viermal deutscher Meister im Stabhochsprung und eine Zeitlang mit 3,79 Meter auch deutscher Rekordmann.

Neues aus aller Welt

Todesstrafe für einen Postmörder

An einem Januartag wurde der 46 Jahre alte Ferdinand Dandl, der bei einem Postamt in München beschäftigt war und schon seit einiger Zeit im Verdacht stand, Postpakete beraubt zu haben, von einem Vorgesetzten auf frischer Tat ertappt. Dandl hatte die Aufgabe, Absender oder Empfänger mangelhaft beschriebener Pakete festzustellen; die Öffnung dieser Pakete stand ihm aber nicht zu. Dandl wurde sofort der Polizei übergeben. Eine Haussuchung förderte eine Unmenge gestohlener Sachen zutage, und die Erhebungen ergaben, daß er auch bei bekannten Kosser mit gestohlenem Inhalt eingestellt hatte. Wäsche, Stoffe, Rauchwaren usw. befanden sich in seinem Besitz, außerdem Schokolade, Weine, Schnäpse, alles hatte er im Großen; ferner war er im Besitz von über 12 000 RM. Dandl bestritt die Diebstähle; wenn er Pakete, allerdings gegen die bestehende Vorschrift, aufmachte, so nur, um aus etwa beiliegenden Schriftstücken den Absender festzustellen. Nur einige Male habe er Gegenstände aus beschädigten Paketen unterschlagen. Das Bargeld will er sich von seinem Gehalt (Monatlich 243 RM) erspart haben. Das Sondergericht hielt es für erwiesen, daß Dandl mindestens seit Kriegsbeginn Postsendungen, und zwar auch Feldpostpakete, beraubt hatte. Es bezeichnete ihn als den größten Postdieb der bisher vor den Schranken des Gerichts stand und verurteilte ihn zum Tode. Seine Geliebte erhielt wegen Hehlerei 3 Jahre Gefängnis.

Furchtbares Ende eines Treuebruchs

In der zweiten Januarhälfte war auf der dem Alpenvereinszweig Füssen gehörenden Koflalm im Säulingsgebiet ein Hüteneinbruch verübt worden. Die Inneneinrichtung der Hütte war in vollständig durchwühltem Zustand aufgefunden worden; alle Vorräte waren aufgebraucht. Aus aufgefundenen Zetteln ging hervor, daß angeblich ein Ehepaar Lehmann aus Bietmannsdorf in Thüringen auf der Hütte gewesen war. Es hieß während seiner Verbannung auf der Insel St. Helena getragen hat. Eine Weste des gleichen Mysters befindet sich im Napoleon-Museum im Schloß von Malmaison, dem Ruhesitz der ersten Frau Napoleons, Josephine. Die jetzt versteigerte Weste erzielte einen Preis von 26 500 Franken. Zum Nachweis der Echtheit diente eine Bestätigung mit der Unterschrift der „Witwe Dray" aus dem Jahre 1861, die bezeugt, daß diese Weste dem Küchenchef Napoleons auf St. Helena als Andenken ausgehändigt worden war. Bei der gleichen Versteigerung erzielte ein Jugendbrief der ersten Frau Napoleons, der späteren Kaiserin Josephine, an ihre Mutter aus der Zeit, als Josephine nur die Frau des „Generals Bonaparte" war, den Preis von 3700 Franken. Bei der Versteigerung von Schmuck- und Wertgegenständen wurden in den letzten Tagen in Paris drei Gegenstände für mehr als eine halbe Million Franken umgesetzt, und zwar ein Armband, eine Brosche und eine Halskette, während für ein mit Brillanten reich geschmücktes Armband sogar der Preis von 950 000 Franken erzielt wurde.

Wieviel Poren hat ein Blatt? Die Zahl der zur Atmung notwendigen Poren auf einem Blatt geht in viele Tausende. Ein Fliederblatt zum Beispiel hat 200 000 Poren auf jeden Quadratzentimeter, beim Mistel wird diese Zahl noch um Tausende überschritten.

Wirtschaftsteil

Berliner Börse vom 2. April. Die Kursentwicklung war uneinheitlich. Bemerkenswert hoch war die Zahl derjenigen Papiere, die unverändert bewertet wurden. Auch Strichnotierungen erfolgten im größeren Umfange. Salzdetfurth und Deutsche Linoleum büßten je 1 % ein. Akkumulatoren wurden um 2 %, Dessauer Gas um 1½ % höher bewertet. Schles. Gas gaben 1 %, Bahnbedarf 1½ % her. Aschaffenburger erhöhten sich um 2 %.

Frankfurter Börse vom 2. April. Bei stillem Geschäft wurden Spezialwerte wieder beachtet. Zellstoff Aschaffenburg, BMW. je 1 % fester, BMW. schwankend, RWE. minus 1 %. Montane waren um Prozentbruchteile verändert. Reichsaltbesitz 165. Kommunale Umschuldung 103,25. Steuergutscheine I 103¾. Tagesgeld 1¾ %.

In Kürze erzählt:

Mariettas letzter Tanz

Von Rudolf Schwannecke

In der kleinen Garderobe der acht Girls vom Café Chantant herrscht große Aufregung. Die kleine Marietta feiert ihren Abschied.

„Heute zum letztenmal", zwitschert sie und lacht übermütig ihr Spiegelbild an. Viel zu eng ist der kleine Raum für all die leuchtenden Blumen, die ringsum stehen und liegen: Abschiedsgrüße ihrer Verehrer. In drei Tagen wird Marietta heiraten.

Alle Mädels sind mit ihr glücklich. Ein Traum hat sich erfüllt — ein Märchen, von dem sie alle träumen, die kleinen Mädels vom Café Chantant, ist Wirklichkeit geworden. Vielleicht blüht ihnen allen einmal das gleiche Glück. Gewiß, Marietta war schon immer etwas Besonderes. Während sie im ersten Teil des Programms als eine von den acht bescheiden in der Reihe tanzte, durfte sie im zweiten Teil ein Solo bringen und dazu mit ihrem reinen Glockenstimmchen ein kleines, lockendes Liebeslied singen, dessen Refrain die hinter ihr gruppierten Mädels mitsummten.

Was es da ein Wunder, daß sich der junge schwerreiche Schwede, der jeden Abend in der kleinen Loge dicht an der Bühne saß, in ihre Stimme, ihr zartes Porzellangesichtchen, in die ein blasses Gesicht umrahmenden dunklen Locken und die kindlich blaugrauen Augen verliebte?

Grit, ihre vertrauteste Freundin, beugt den Blondkopf über Marietta und küßt sie auf die Stirn. Wann und wo wird man sich wiedersehen? Ach, vielleicht nie . . .

Es klopft. Ein Dienstmann gibt einen riesigen Strauß schwarzroter Rosen ab.

„Für Fräulein Marietta."

Als sie den Brief, der an den Blumen befestigt ist, öffnet, knistert das Papier leise in ihrer zitternden Hand. Still liest sie die wenigen Zeilen, dann sinken ihre schmalen Hände in den Schoß, während sie ernst vor sich hinblickt.

„Was ist? Was hast du?" fragt Grit besorgt.

Die anderen Mädels, aufmerksam geworden, umdrängen sie neugierig. Grit schiebt sie zur Seite, setzt sich auf Mariettas Schminktisch, nimmt den Brief und liest ihn vor. Marietta kann es nicht hindern, daß eine heimliche Träne auf den Strauß fällt, die nun wie eine Tauperle an dem roten Kelch einer Rose hängt.

„Ich liebe dich, Marietta, und werde dich immer lieben! Zum Zeichen, daß du mir verzeihen hast, weil ich dich neulich so kränkte, küsse heute Abend auf der Bühne meine Rosen.

Gaston."

Eine kleine Stille folgt. Dann schwatzen sie alle durcheinander. „Der dumme Junge!" — „Er soll dich doch endlich in Ruhe lassen." — „Ein armer kleiner Dreckskerl . . . Wer kann es dir verübeln, daß du da den schönen und reichen Sven vorziehst . . ."

Da schrillt das Klingelzeichen.

„Meine Nummer!" Schon strahlen Mariettas Augen wieder im alten Glanz. Eifrig springt sie auf.

„Die Erinnerung an frühere Zeiten überkam mich . . . Als ich noch von einem unbekannten Glück träumte, da war mir Gaston ein treuer und selbstloser Freund. Manchmal kommt es mir wie ein Verrat vor, den ich an ihm begehe. Ich weiß — es ist kindisch — ich empfinde ja nichts als Freundschaft für ihn. Seine Bitte aber will ich ihm als Abschiedsgruß erfüllen . . ."

Wie Schneeflocken wirbeln die duftigen Ballettröckchen zur Tür hinaus und drängen sich in den Bühnenraum.

. . . Das Café ist gefüllt bis auf den letzten Platz. Marietta steht auf der Bühne, im Arm den Strauß tiefdunkler Rosen. Die Musik setzt zu ihrem Lied ein. Das zierliche Mädchen beginnt ihr Lied.

Zwei im Café lassen sie nicht aus den Augen: ein großer gepflegter hellblonder Mann in der Loge und ein kleiner untersetzter Schwarzhaariger, der in der ersten Reihe sitzt.

Marietta singt die letzte Strophe des kleinen anspruchslosen Liebesliedes, und während die Mädels hinter ihr leise den Refrain mitsummen, beugt sie den Strauß. Tief neigt sich ihr Gesicht über die dunkle duftende Pracht — sie küßt die Rosen!

Ringsum tost der Beifall. Doch plötzlich geht ein Zittern durch die zarte Gestalt auf der Bühne — sie wankt, taumelt, wirft einen entsetzten, hilfeflehenden Blick zur Loge und bricht lautlos zusammen.

Im Zuschauerraum sitzen die Menschen wie erstarrt. Der Refrain erstickt auf den schreckensbleichen Lippen der Mädels. Der Vorhang rauscht zusammen wie ein schwerer Flügelschlag. Er verbirgt ein kleines Mädchen, das durch das dunkle Tal des Todes geht — Marietta, die an dem Blumenkuß eines vergifteten Rosenstraußes stirbt. — —

So geschehen in Paris in einer kalten Novembernacht.

„Ich spare eisern" sagt der Laborant Gottlieb K... aus Stuttgart.

„Geschuftet wird jetzt tüchtig, aber dafür kommt auch was herein - mehr, als ich verbrauchen kann! Jetzt wird eisern gespart. Wenn erst Frieden ist, dann werde ich mir manches gönnen."

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Hast auch Du Deine Eiserne Sparerklärung schon abgegeben?

Unvergeßliche Melodie

Roman von J. Marel Hoppe

26. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Mathias brachte sie zur Bahn und setzte sie in den Zug, der nach Hause fuhr. Er fand es besser, sie von hier zu entfernen, denn Friedels Tod hatte sie still und stumm gemacht. Sie sah nichts von der trüben Landschaft, durch die sie fuhr, und merkte nicht, daß über Thüringen die Abendsonne schien. In der Nacht erst kam sie daheim an und fuhr in ihr großes schönes Haus, das doch auch so leer und stumm war.

*

Es ist falsch, dachte Barbara in dieser stillen Zeit, die Friedels Tod folgte, manchmal. Es ist falsch, ein großes Geschick als Maßstab der eigenen Kleinheit zu nehmen. Der Fatalismus der östlichen Gläubigen ist keineswegs bequemer. Es wäre richtiger zu sagen: Ich will so und so, weil ich das für mich als besser erkannt habe — allerdings werde ich mich wehren müssen und kämpfen.

Ich kann mich nicht mehr wehren, dachte sie dann wieder. Mir fehlt die Kraft, die ein Kampf erfordert. Jede Schlacht und jedes Opfer hat doch ein Ziel, ein Warum — ich aber sehe das Ende nicht. Man kann doch nicht kämpfen, nur aus Lust am Schlagen. Mathias hat ein Verhältnis mit seiner Sekretärin, man schiebt mir die Waffen in die Hand, alles könnte anders werden — aber warum? Für wen? Nur für mich? Das lohnt sich doch nicht.

Es liegt nur an mir, meinen angewiesenen Platz im Leben ordentlich auszufüllen. Ach, wie müde bin ich.

„Du bist mir zu blaß, fahr nach Obereichen zurück", sagte Mathias eines Tages und wußte nicht, daß in Möllenstedt ein Mann lebte, den man seit langen Jahren so unendlich gern hatte.

„fahr nach Obereichen zurück . . . gern, ach wie gern, gleich, noch in dieser Stunde . . . fahr nicht nach Obereichen zurück, Barbara Kathrin, niemals mehr, bleib hier, wo du hingehörst, und gewöhne dich endlich daran.

Auf ihrem schönen polierten Schreibtisch saß die Schildkröte Agathe und beschwerte Haushaltzettel, Rechnungen und Quittungen. Barbara nahm sie in die Hand und küßte sie mitten auf den Kopf, der kalt war und nach Metall schmeckte. Aber leider gewährte er keinen Trost.

Ist das nun ein Leben, Agathe, mein Leben? Heute, morgen und übermorgen?

„Immer, warum arbeite ich eigentlich nichts mehr. Früher tat ich es doch, selbst das Reiten freut mich nicht mehr. Was spornte mich früher an und was hemmt mich heute?

Harro! Harro war der Anlaß allen Tuns, für Harros Anerkennung schrieb man gute Artikel und schuf reizende Zeichnungen. Für Mathias geschah nichts. Der zeigte kein Verständnis dafür, lächelte vielleicht.

„Nett, Barbara, bist ja meine tüchtige Frau, zeichne mal ein hübsches, nacktes Mädchen, bischen frech!" Nein, Mathias war kein Aniporn. Mathias brauchte kein Lob, wie man es fleißigen Kindern erteilte, voll guten Willens, aber innerlich unbeteiligt. — Ich werde verrückt, kleine eiserne Agathe, ich werde allen Ernstes verrückt! Kann man denn einen Menschen, dem man nichts bedeutet als einen rickelnden Zeitvertreib, nicht endlich vergessen? Was ist denn bei dieser „Liebe" herausgekommen? Nichts. Sehnsucht nach mehr.

Eine kleine Sehnsucht, eine alte vergessene Melodie — ach, eine große Sehnsucht, die man wohl nie vergaß. Nur zum Glücklichsein brauchte man diese nicht, daran war sie binderlich. Sie lehnte sich in den bequemen Stuhl zurück und sog tief den Rauch ihrer Zigarette ein.

Du sollst niemals durch die Lunge rauchen, hatte Harro einmal gesagt — du bist eine Frau und eine Frau hat nicht das Recht, ihren Körper zu ruinieren. Du sollst vernünftig und klug leben, Barbara, denn du hast eine Verantwortung mitbekommen, weil du Kinder bekommen kannst. Verblendet, wie sie damal schon gewesen war, hatte sie Harros Augen gesucht, und natürlich nichts darin gefunden. Das war nun lange her, damals, als man noch lung war da oben am Meer, in der kleinen Großstadt, die nach Teer roch, nach Seewasser, und wo jedes Brückchen eine liebe Erinnerung besaß. — Und plötzlich wußte Barbara, wohin sie reisen wollte. Gleich, gleich. In die Jugend zurück — um endgültig Abschied von ihr zu nehmen. Sie gab an Ulla ein Telegramm auf, und das ewige Schlagen des Meeres lullte sie in einen erwartungsvollen Traum.

*

Am Bahnhof standen Ulla, Ullenschläger und Hans, Barbara traute ihren Augen nicht und fiel ihnen der Reihe nach selig um den Hals. Hänschen war schnig und braun, ein rechter Mann, mit den klaren Augen des deutschen Seeoffiziers. Augen, auf die sich sein Vaterland verlassen kann. Hänschen war mit einem blonden norddeutschen Mädchen verlobt, sie wollten schon bald heiraten, sie konnte lachen, nähen und war strahlend gesund. Alles ohne Komplizierungen. Sie gingen zu viert spazieren, legelten und stiegen auch einmal noch in das kalte Wasser. Barbara holte sich einen Schnupfen und wurde ausgelacht. Sie gehörte eben nicht mehr hierher. Hänschen drückte es aus, vielleicht unbewußt: „Bärbel, du hattest damals recht! Komisch, daß ihr Frauen das eher merkt als wir — aus uns beiden, da wäre schön etwas geworden!"

Und das gute Hänschen wußte nicht, daß sein guter Wille mehr Schlimmes anrichtete.

Ullenschläger knisterte mit einem Brief in der Tasche, ohne zu wenden, daß er von Harro war, der seinen Besuch angemeldet hatte. Er freute sich kindisch, ein wenig Schicksal spielen zu können, und verheimlichte seinen Plan auch vor Ursula. Denn Frauen sehen manchmal Hindernisse, die ein Mann mit einer Handbewegung abtut. Barbara verabschiedete sich für ein paar Tage, um in den „Dorfkrug" nach Schlickse zu gehen: „Lacht nicht, Kinder, ich werde auch wieder vernünftig."

Ullenschläger hatte eine vergnügte Faust in der Mantelsache, ob, das würde eine feine Überraschung werden! Natürlich würde er Verrat begehen, die Gelegenheit war zu verlockend: einen Morgens würde die Dame Vermaaten mit dem eigenen Sechszylinder dem alten Harro im Frühstückszimmer begegnen. So dachte er sich das und überlegte nicht, daß man zwei Menschen nicht unnötig in Versuchung führen soll, und daß es nicht immer dankbar ist, Vorsehung zu spielen. Denn die Zufälle fügt das Leben und läßt sich dies Recht nicht ungestraft nehmen. Aber Ullenschläger hatte eine Braut, die Ursula hieß und ihn bald heiraten würde, er sah die Welt rosa und himmelblau. „Kommst zu unserer Hochzeit, Bärbel, ja?"

„Gern, wenn nichts dazwischen kommt."

„Was soll dir denn dazwischen kommen, Bärbel?" sagte Ursula. „Dein Hausbalt läuft alleine, und Kinder wirst du inzwischen ja wohl auch nicht bekommen."

„Nein, das würde sie wohl nicht, und trotzdem hatte sie so eine Ahnung, die zu diesem Hochzeitsbesuch den Kopf verneinend schüttelte.

*

Seit zwei Tagen wohnte Barbara im Dorfkrug. Wenn sie morgens aufwachte, brauchte sie nur ein wenig den Kopf zu heben, um weit über das Meer hinaus zu sehen. Manchmal zog ein großer Dampfer am Horizont vorüber, ein Gast wie sie. Hier legten keine Schiffe an, hier war nur immer noch der alte dicke Leuchtturm und tat gewissenhaft seine Pflicht, wenn es dunkel wurde. Seine freisenden Lichter fielen des Nachts in ihr Zimmer, glitten zuerst über den Schrank hin, dann über die Tür, das Fußende ihres Bettes und verschwanden wieder hinter dem Holzgitter des Balkons. Barbara konnte nicht genug dieser geliebten Seeluft einatmen, aber vergeblich suchte sie auf ihren einsamen Spaziergängen den Platz, wo Harro ihr den ersten bangen Kuß gegeben hatte, der wie ein leichtes Käferchen gewesen war.

Wieder einmal ging ein Tag zur Nacht. Barbara hatte sich einen großen Teller Obst mit auf den Balkon genommen. Sie wickelte sich in ihre Reisedecke ein und dachte lächelnd an den dicken Wirt, mit dem sie ein langes Gespräch gehabt hatte. Außer ihr waren noch zwei alte Lehrerinnen und eine fünfköpfige Familie zu Gast, aber heute Abend käme noch ein Herr. Hoffentlich sei es ihr nicht so einsam? Und ob es nicht eine Freude wäre, nun den Kriegshafen zu sehen, wie es da wieder von Schiffen wimmelte? Fast wie vor dem Krieg. In den vergangenen Jahren, nicht? Ja, und eigentlich meine er die gnädige Frau noch von früher her zu kennen? Da war immer so ein Herr bei mir, mein Vetter, hatte Barbara gesagt vor Freude herzklopfen gekriegt, als der Wirt lag, sich noch genau daran zu erinnern.

Dieser Balkon war übrigens neu. Er zog sich in Schweizer Art um zwei Seiten des Hauses herum und schuf Verbindung von Zimmer zu Zimmer. Oft erwünscht, und so verzieh man ihm seine Stillosigkeit. Blaß spiegelte der Mond sich im Meer, doch es wurde nichts Rechtes daraus. Am Himmel, senkrecht über ihr, stand der große Bär, und gerade in diesem Augenblick fiel eine Sternschnuppe. „Glück!" schrie Barbara Kathrin und wußte nicht, daß sie einen Zimmernachbarn bekommen hatte, der es hören konnte. Dieser Nachbar stand nebenan zwischen Tür und Balkon und wagte sich nicht ganz hervor. Als er den Wunsch nach dem Glück hörte, lachte er leise vor sich hin und dachte an ein Mädchen, das einst auch bei jeder Sternschnuppe „Glück!" gerufen hatte.

Andere baten um einen Lotteriegewinn oder um langes Leben, jenes Mädchen bat immer nur um Glück und tat recht damit, den Glück umfaßt alles.

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken herzlich **Fritz Müller und Frau Hanna**, geb. Jäger. Wiesbaden, Kirchgasse Straße 19, z. Z. Dillenburg, Horst-Wessel-Straße 8

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie für die Glückwünsche und Geschenke sagen wir recht herzl. Dank. **Heinrich Wintermeier und Frau**, Wiesb.-Schierstein, Friedrichstr. 24.

Tiefstes Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, mein lieber tüchtiger Sohn, Schwiegersohn, unser guter lieber Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Heinrich Mai

Gefreiter in einem Inf.-Reg., Inh. des kgl. Sturm-Abz.

im blühenden Alter von fast 31 Jahren in treuester Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnreneid, im Osten den Heldentod fand. Sein sehnlichster Wunsch war, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen. Du gutes Herz, ruh still in Frieden, ewig bewein'nt von deinen Lieben.

In tiefstem Schmerz: **Berta Mai**, geb. Specht, **und Kinder Karlheinz u. Reinhold, Heinrich Mai**, Vater, **Fam. Karl Mai, Fam. Willi Mai, Fam. August Christ, Alfred Mai**, z. Z. i. F., **und Familie, Familie Bernhard Scherer, Lina Specht Wwe., Heinrich Specht**, z. Z. im Felde, **und Familie, Karl Mehnert**, z. Z. im Felde, **und Familie**

W.-Bierstadt (Wiesbadener Str. 7), Wiesbaden, W.-Erbenheim, Niederwalluf, im März 1942.

Großes Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Neffe und Cousin

Walter Baum

Gefr. in einer Panzerj.-Komp., bei den schweren Kämpfen im Osten am 26. Februar im blühenden Alter von fast 22 Jahren sein junges Leben lassen mußte. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiedersehen, wurde ihm nicht erfüllt. Ruhe sanft in fremder Erde.

In unsagbarem Leid: **Emil Baum u. Frau, Auguste** geb. **Kunz, Familie Heinrich Röder, Familie Christian Kunz.**

W.-Kloppenheim, im April 1942.

Gestern verstarb nach schwerem kurzen Leiden im Alter von 50 Jahren mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Ernst

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Maria Ernst Wwe.**

Wiesbaden, den 2. April 1942. Jahnstraße 4, II.

Die Beerdigung findet Samstag, nachm. 4.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag, 31. März, meine liebe gute Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Eva Nattermann-Lehna

geb. Heina

im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer: **Karl Nattermann, Willi Jerde und Frau, Maria geb. Lehna, Willy Kremer und Frau, Käthe geb. Lehna, und Enkelkind Margot**

Wiesbaden (Schwalbacher Str. 79, Porckstr. 3), Frankfurt a. M., Limburg (Lahn), im April 1942.

Die Beerdigung findet Samstag, 4. April, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Das Seelenamt für die Verstorbene ist am Mittwoch, den 8. April, vorm. 6.30 Uhr in der St. Bonifatius-Kirche.

Statt besonderer Anzeige.

Gott der Herr hat heute nach einem Leben der Aufopferung und des Gebens unseren geliebten älteren Sohn, meinen einzigen Bruder, Herrn Pastor

Gerhard Lohmann

von seinem schweren Leiden im Alter von 39 Jahren sanft erlöst und zu sich heimgeholt. Wir wissen, daß viele in ihm einen treuen Freund, Lehrer und Helfer verlieren und mit uns um ihren glaubensstarken, überzeugungsstarken Seelsorger trauern.

In tiefem Leid: **Hans Lohmann** Generalleutnant, **Hildegard Lohmann**, geb. v. der Horst, **Dieter Lohmann**

Wiesbaden, den 31. März 1942. Hohenlohestraße 1

Trauerfeier: Samstag, 4. April, 10 Uhr, in der Kapelle des alten Friedhofes. Anschließend Beisetzung auf dem Nordfriedhof.

Am 31. März, mittags 12 Uhr wurde mein Gatte, Vater, unser Bruder, Schwager u. Onkel

Kurt Sternkopf

von seinem schweren Leiden erlöst

Mia Sternkopf, geb. Lieser, **Helf. Hans-Hugo Sternkopf, Regine Clauzou**, Braut, **und Eltern, sowie alle Angehörigen**

W.-Biebrich (Hofgartenstr. 11), Niort, New York, Tilsit, Königsberg, im April 1942.

Die Trauerfeier findet Samstag, den 4. April, mittags 1 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Plötzlich und unerwartet verschied in der Nacht vom 30. zum 31. März unser lieber, guter Vater und Bruder, Herr

August Wilhelm Noll

Landwirt

im 53. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz und im Namen aller Hinterbliebenen: **Elly und Gerda Noll, Heinrich Noll**, Bruder.

Nordenstadt, den 1. April 1942. Kirchgasse 4

Die Trauerfeier sind, heute Donnerstag, 2. April, 15¾ Uhr auf dem Südfriedhof statt. Die Beisetzung der Asche erfolgt später auf dem Friedhof in Nordenstadt.

Im gesegneten Alter von fast 87 Jahren nahm Gott nach kurzer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter und Tante, Frau

Antonie von Ulrici

geb. Schütte

zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: **Forstmeister Erich von Ulrici**, Oberstlt. **Fritz v. Ulrici**, z. Z. im Felde, **Anni von Ulrici, geb. v. Arnim, Sigrid v. Ulrici**, geb. v. Schweinitz, **Anna Elisabeth Gräfin Bernstorff**, geb. **v. Ulrici, Ruth v. Ulrici**, RK.-Schwester, z. Z. i. Felde, **Friedhelm v. Ulrici**, Leutnant, z. Z. im Felde, **Gert von Ulrici**, Leutnant, z. Z. i. Felde, **Peter Graf Bernstorff**, Sonderführer im Felde, **4 Urenkel und Frau Frieda v. Hoffmann** im Namen der Nichte u. Neffen, **Aline von Bambera** als treueste Freundin

Wiesbaden (Mainzer Straße 29), Martenwalde, Klein-Brix, Berlin den 31. März 1942.

Die Trauerfeier findet Samstag, den 4. April, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. (Statt Karten.)

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters Chr. Reinhard Schneider, sprechen wir hiermit unseren herzl. Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Heinrich Schneider**

Wiesb.-Biebrich, im April 1942 Wiesbadener Str. 50

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Heinrich Ernst sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Dorothea Ernst u. Kinder

W.-Sonnenberg, 1. April 1942. Platter Str. 34

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimgangs unseres lieben Vaters Philipp Marxiner sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Geschwister Marxiner

W.-Schierstein, den 1. April 1942. Zeilstraße 18

Danksagung.

Herzlichen Dank allen, die uns bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen Johannette Baumgrass durch Wort, Schrift, Blumen und letztes Geleit ihre Anteilnahme bewiesen.

Josef Baumgrass, Anton Baumgrass, z. Z. im Felde, **u. Frau, Erna** geb. **Konrad, Günter Baumgrass**

Wiesbaden, den 4. April 1942 Goebenstraße 3

Zur Trauer Schwarzfärben in kürzest. Zeit. Färberei Capitoln. Chemische Reinigung, Porckstr. 17. Tel. 234 86 und Taunusstr. 1. Tel. 234 80.

Danksagung.

Für die aufrichtigen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Heldentod unseres lieben Bruders Alfred Lauer, Soldat in einem Inf.-Reg., sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank.

Käthe Lauer, Familie Reinhold Lauer, Erika u. Heinz Becker, Familie Joh. Guttina

Wiesbaden, im April 1942.

Danksagung.

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, für die uns zum Ausdruck gebrachte schriftliche und mündliche Anteilnahme bei dem Heldentod meines über alles geliebten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Cousins und Neffen Erwin Wittmann, Uffz. u. Zugf. in einem Inf.-Reg. unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Frau Milli Wittmann, geb. Weis, **und Kinder Inge und klein Erwin u. alle Angehörige**

W.-Dotzheim, den 31. März 1942. Schulstraße 1.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes Heinrich Müller, Oberwachtmeister, Schutzpolizei, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Frau Karoline Müller nebst Angehörigen

Wiesbaden, den 1. April 1942. Helenenstraße 2

Danksagung.

Allen, die mir zum Heldentod meines geliebten Bräutigams Erich Lobodda, Hauptfeldwebel in einem Inf.-Reg., herzlichste Anteilnahme bewiesen, sage ich hiermit auch im Namen aller Angehörigen meinen tiefgefühlten Dank.

Bettina Heberling

Wiesbaden, im April 1942. Hallgarter Str. 8.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Haararbeiten in naturgetreuer Ausführung. Dauerwellen in schonendster Behandlung. Haarfärben in prachtvollen natürlichen Tönen, auch bei verfärbtem Haar. Otto Jacobi, Hotel Rasauer Hof, Wilhelmstr. 56, gegenüber Brunnenkolonnade. — Ruf 27879. Ausführung durch erfahrene Fachkräfte. Gewissenhafte Beratung unverbindlich.

Solinger Stahl- und Silberwaren W. Scharff, Mühlgasse 15, Tel. Nr. 29041. Feine Schnittwaren, Spezialität: Taschenmesser, Rasierapparate, Scheren. Reparaturen und Einlegen von rostfreien Klingen.

Ankauf von Altgold und Silber Heinrich Debus, Neugasse 12. A. u. C. 41/10542.

UNTERRICHT

Beginn neuer Kurse in der Schule für Bewegungskunst Gretel Smekal. Anmeldungen vom 1. April 1942 in der Schule, Wilhelminenstraße 12 (am Kriegerdenkmal) von 14 bis 15 Uhr oder in der Wohnung, Wiesbaden, Weilstraße Nr. 22.

Verkäufe

Spannbettsel-Uhr, Silber, 40.— zu verk. Georg Mesch, Kleine Schwalb. Str. 14,3.

H.-Satte, Gr. 46, 35.— sowie D.-Regenmant, tar. 30.— zu verkaufen. Schachtstraße 9, 1 rechts.

Radio (Nora) bel. 30.— Spitzer Nr. dr. 9.— zu verkauf. Faulel, Niederwaldstr. 5, Hths. P.

Deinemäbe, Blumen, Landschaften, von 60 bis 300 RM verk. Gerber, Adolfsallee 51, 1.

Kinderbett mit Matr. f. 20 RM z. verk. Helenenstraße 22, h. 1 l.

Küchenanrichte, auch a. Küchenschrk. zu verm., a. eth. 45.-, b. 9 Ang. Karlr. 2-5 u. Samst. 3-2 Uhr. Oranienstr. 45, 4. Etiet links.

Friseurtoilette, rd. 200 RM, zwei Friseurstühle Stck. 40 RM, zu verk. Wiesb.-Frauenstein, Waldstraße Nr. 12.

Wagen 80, Räder St. 15, Achsen u. Deichseln 5.—, Handbaren 60 RM zu verkauf. Anzuf. b. Dickescheid, Wiesb.-Biebrich, Elisabethenstraße 3, Telefon 22615.

Kinderwagen, mod., gut erh., für 60 RM zu verkauf. Wilsel, Bücherstr. 23, 2.

Tennisschläger, neu, für 30 RM zu verk. Parkstraße 4.

Gasbadeofen (m. fl. Def.) 1 50.— zu verk. Ang. u. S 968 an T.-A.

Tauschgesuche

Wer tritt Gartengrundstück unentgeltlich Lorcher Schule und Loreleuring ab. Niederwaldstraße, evtl. geg. Abfindung pachtweise ab? Ang. u. A 381 a. TB.

Unterricht

Unterricht, grdl. i. Math., Physik u. Biol. erteilt Fachmann mit langj. Erfahrg. Ang. K 966 TB.

Schreibmaschinenarbeiten, Uebertragen von Bändern, Abrollenschreiben R. Reinhardt, Grabenstr. 2, 2. Fernsprecher 22265. — Geschäftszeit von 2½-7 Uhr außer mittwochs und samstags nachm.

Beim Einkauf

Rinn/n

PUDDINGPULVER

REESE-GESELLSCHAFT, HAMELN

Stets hat etwas Gutes zum Frühstück u. Abendbrot

Th. Fritz Bauer

Feinkost - Lebensmittel - Tel. 22922

Moritzstr. 24, gegenüb. Gerichtsstr.

von Beruf: ARBEITSMANN

Meine Sachen in Ordnung zu halten gehört zum Dienst. Täglich werden die Schuhe tadellos gebürstet und gepflegt.

Lodix

Schuhpflege

heute nötiger denn je!

AUS DEN SEDOL-WERKEN

Altmaterial - Wiegand

kauft Lumpen, Eisen, Metall, Papier, Flaschen usw.

Hochstättenstr. 6/8 Telefon 28651

Prickelnde Frische...

sauerstoffhaltig, dezent parfümiert, schmerzlindernd und gesundheitsfördernd - das sind die Vorzüge von

Scholl's Badesalz

in Drogerien, Apotheken und Fachgeschäften.

VERSICHERUNGEN

Bonner Krankenkasse, Bez.-Direktion Wiesbad., Michelsberg, Ecke Langgasse, gegr. 1908. Sehr günstig sind Sie bei uns versichert gegen die alltäglichen Gefahren des Lebens wie Krankheiten, Unfälle, Sterbefälle usw. Schon für 3 RM monatlich erhalten Sie von uns 8 RM täglich Krankenhausbehandlung und für 2.25 RM monatl. ein Krankenhaustagegeld von 6 RM (täglich). Kennen Sie unseren Tarif VIG? Anmeldungen bei der „Bonner" ohne Unterlichung bis zum 20. Lebensjahr durch die Bez.-Dir. Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse. Ruf 237 51.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche: Erläuterungen: HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst; Abm = Abendmahl.

Freitag, 3. April 1942: Karfreitag. Marktkirche: 10 HG, Abm, Dr. Bornemann; 18 G, Abm, Landesb. Lic. Dr. Dietrich. — Bergkirche: 10 HG, Abm, Chor, v. Bernus. Ringk.: 10 GF, Abm, Orch. u. SK, Bulert; 11.15 KdG (Kreuzk.) Hahn; 17 G, Abm, Hahn. — Lutherkirche: 10 HG, Abm, Chor, Dr. Ott; 17 G, Abm, Dr. Bömel. — Kreuzkirche: 10 HG, Abm, Chor, Fernagel. — Paulinenkirche: 10 GF, Eichhoff. — Ludwig-Eibach-Haus: 10 HG, Wileler; anschließ. KdG im Wortmann-Weil-Stift. — W.-Biebrich: Hauptkirche: 10 HG, Abm, Lh, Mahle; Christuskirche: 10 HG, Abm, Pol.-Chor, Albert; Waldstraße: 10 HG, Abm, Lauth. — W.-Dotzheim: 10 HG, Abm, Fries; 11 KdG. — W.-Schierstein: 10 HG, Abm, Weimar. W.-Weststadt: 10 HG, Abm, Ritzmann. — W.-Sonnenberg: 10 HG, Abm, Lic. Dr. Grün (Mitw. v. Opernsänger Hubmann). — Wiesb.-Rambach: 10 HG, Cynz. Wiesb.-Erbenheim: 10 HG, Schmidt. — W.-Igstadt: 10 HG, Abm, Wick.

Freikirchen: Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde: Kr. 10 HG, So. 10 HG, Mo. 10 Kont.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Wer nicht mag, kann nicht gewinnen . . . darum: Kaufen Sie ein Los zur bevorstehenden 7. Deutschen Reichslotterie in den Staatlichen Lotterie-Einnahmen: E. Kern, Webergasse 28, Delbermann, Bahnhofstraße 15, Glücklich, Gr. Burgstr. 14, Habelmann, Mauritiusstr. 14.

Lose zu der am 17. 4. beginnenden Deutschen Reichslotterie 1/1: 3 RM, 1/2: 6 RM, 1/4: 12 RM, 1/8: 24 RM je Klasse erhält man bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen: E. Kern, Webergasse 28, Delbermann, Bahnhofstr. 15, Glücklich, Gr. Burgstr. 14, Habelmann, Mauritiusstr. 14.

Ihre Ruhe pflegt Gilbert, der Friseur mit der jahrzehntigen Erfahrung, Kirchgasse 54, Eingang Kl. Schwalbacher Straße 2. Tel. 221 11. Ärztlich empfohlen.

Möbelaufbewahrung im besonders eingerichteten Lagerhaus, Wiesbad. Möbelheim 2, Rettungsmeyer, Gmbh., Bahnhofstr. 27. Fernspr. 598 16, 270 12, 271 15.

Damensalon Jacobshagen, Kranzplatz 3/4, Anruf 232 91, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärben.

Kinderpflege-Artikel kauft man in den Fachdrogerien Milion, Kaiser-Friedrich-Ring/Luxemburgstr., Gött, Dotzheimer Str., Eke Lortzelring, Schierstein, Rheinstraße 2—4.

Viele Raucher nehmen zur Abwechslung u. Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Kräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist herstellt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Rundfunkgeräte werden in eigener Werkstätte gründlich und gewissenhaft repariert. Radio-Leffler, Kirchgasse 22.

Piano-Schmitz, Miet-Instrumente, Anfauf gebrauchter Klaviere, Reparaturen und Stimmungen, Rheinstraße 32. Tel. 237 11.

Briefmarkenhaus E. Seib, Wiesbaden, Kl. Burgstraße 5.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen und anderen nervös. Schmerzen bring Gelsalamschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt nur haben nur beim Fachdrogist Gesb. Rheinstr. 101.

Papierabfälle, besonders alte Akten, kauft Martin Gauer, Helenenstr. 18, Ruf 268 32.

Berthold Jacoby Nachfgr. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstraße Nr. 9, Tel. 504 46, 228 47, 228 48, 228 49, 238 80. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Thiedge, Langgasse 47. Lieferant aller Krankenkassen.

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Str. 18. T. 60012.

Klaviertimmer (staatl. geprüft) und Reparateur empfiehlt sich: Joh. Geib, Moostraße 12. Tel. 30109.

Reisebüro Glücklich, Tel. 23404, am Kaiser-Friedrich-Platz 3. Fahrkarten, Schlafwagen.

Dauerwellen — Wellenwellen — Salon Gierich, Goldgasse 18.

Auto-Nord-Werkstätte Würz, Helenenstraße 14/16. Telefon 26864.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Kernstreckeschmelz-Nr. 502 28.

Bewachung durch Wiesbadener Wach- und Schließgesellschaft W. Müller u. Co., Schillerplatz 2, Ruf 27832.

Sind Sie mit den Punkten knapp? Bluse u. Rock ersetzen oft ein neues Kleid u. sparen obendrein Punkte. Setzen Sie diesen Rat in die Tat um bei Heuberf Gewinde, Langgasse 22, Theaterkolonnade 4.

Alles für den Hund! Schlokdrogerie Siebert, Marktstraße 9.

Wiesbadener Glasreinigungsgeschäft „Blitz-Blank", Inh.: Paul Stahl, Gegr. 1906, Rüdesheimer Str. 34 (Postkarte genügt.)

Stellenangebote

Weibliche Personen

Kontoristin oder Bürohilfe, evtl. auch für halbe Tage gesucht. Buchhandlung Alappi, Wilhelmstraße 38.

Stenotypist., tücht. von diesem Unternehmen aus od. halbtags ges. Ang. unt. A 383 an Tagbl.-Verl. erb.

Masseuse, gesundheitlich geeigneten Alters, für gut eingeführt. Damenpraxis gesucht, die auch Badhaus mal. kert. Angebote erb. unter A 963 an Tagbl.-Verl.

Servierfräulein f. Dauerstellung sof. ges. Plungstädter Bierstube Wiesb. Wagemannstraße 18.

Tüchtige Hilfe für die Kaffeeküche gesucht. Frau oder Mädchen. Café Wolkenmann Kirchgasse 57.

Gute Schneiderin 8—14 Tage sofort od. bald in Landhaushalt gesucht. Fahrt mit Verg. auf Wunsch. Maria Mainz, Eichenschneid a. Lorch/Rh.

Jugend. Zeitungsträgerinnen für Wbd. - Biebrich sofort gesucht. Wiesb. Tagblatt Vertriebsabteil.

Beihilfe z. Pflege gesucht. Ang. T 968 an Tagbl.

Putzfrau f. sofort od. später gesucht. Köln-Mainzer Hof, Telefon Nr. 28790.

Hausgehilfin, zuverlässig, s. 15. 4. od. später in Einzelhaushalt gesucht. Kochen erwünscht jedoch nicht Bedingung. Ang. u. A 179 an T.-B.

Hausgehilfin, am liebsten ältere, in angelegten Haushalt sofort oder später nach Frankfurt a. M. gesucht. Ang. u. D 927 an T.-B.

Hausangestellte, zuverlässig, jüngerer und kinderlieb, in angelegten Haushalt gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft. — Weinbergstr. 26. Telefon 23578.

Alleinmädchen, älter, evl. findet Dauerstelle i. angelegt. Haushalt. Ang. B 970 T.-B.

Alleinmädchen, erfahrenes, älteres, oder unabhäng. Mädch. Koch- u. Nähkenntn. erforderlich, in angelegt. Haushalt ges. Vorst. 9-11 od. 19-20 Uhr. Rüdesheimer Str. 24, 2 r.

Hotelsekretärin, junge, mit guten Kenntnissen in Stenogramm und Maschinenschreiben zum möglichst baldig. Eintritt ges. Eingeführung in alle Sparten des Hotelbetriebes möglich. Hotel Metropole-Monopole, Wiesbaden.

Buchhalterin für Großhandlung der Getränke-Industrie zum baldigen Eintritt ges. Nur kaufmännisch erfahrene Kräfte in Frage. Schriftliche Angebote erbitten wir unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften und möglichst Lichtbild nebst Angabe der Gehaltsansprüche u. A 966 an Tagbl.-Verl.

Bürohilfe, auch Anfängerin, sofort gesucht. Vorzustellen nach 4—5 Uhr bei Rhein, Elektrizitäts-Gesellschaft, Wiesbaden, Helenenstraße 26.

Büro-Unterstützung, einige von Vertragsunternehmern sofort oder später gesucht. Handgeschriebene Angebote erbeten unt. B 806 an Tagbl.-Verl.

Sprechstundenhelferin für Zahnarzt, auch Anfängerin für gute Praxis sofort gesucht. Angeb. unter F 940 an den Tagbl.-Verl.

Retouchenie für Popstip. Retouchenr für Reagtip und Voltip evtl. sofort gesucht. J. Kämmer-Le Bret, Mainz, Große Bleiche 24.

Junge Mädchen für leichte Packarbeit gesucht. Gleichzeitig Dittmann, Dotzheimer Straße 26.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Alleinmädchen zur selbständ. Führung eines gepflegten Haushaltes, mo grau im Geschäft in gesucht. Rab. Kurzstr. 27525.

Stundenfrau vormittags gesucht. Oranien-Apotheke, Taunusstr. 57.

Monatsfrau täglich 3—4 Stunden, außer sonntags, ges. Hotel Helene, Sonnenberger Straße 24.

Putzfrau sofort oder später gesucht. Schürmann u. Co., Gmbh., Wiesbaden-Biebrich, Tel. 601 44/46.

Frau zum Reinigen von Werkstatt zweimal wöchentlich gesucht Hinnenberg AG., Langgasse 15.

Zimmermädchen für Fremdenheim in Dauerstellung gesucht. Pension Schmidt, Siegbertstraße 2.

Zimmermädchen, Bon. Wäschereiangestellte, auch für Stunden od. Tage, Frauen für den Hausgebr. sofort ges. Hotel Bierzahresseiten.

Mädchen f. Zim. und Hausarbeit halbe Tage od. ganz ges. Dotzheimer Str. 31, 1.

Mädchen, tüchtig, mit etwas Kochkenntnissen ges. Angeb. Anzuz. b. Kolter, Bahnhofstraße 45.

Küchenmädchen f. sofort gesucht. Sanatorium am Brunnen, Sternbergstraße 20.

Mädch. o. Stundenfrau gesucht bei Liebe. Neubert 14 Sulzbacher Straße 33, Rambachtal 33. Tel. 27235.

Mädchen, sauber!, oder junge Frau zum Aufsehen des Kindes für nachmitt. gesucht Tel. 27779, vormittags bis 12.

Frau o. Mädchen für einige Stunden am Tage für Hausarbeit gesucht. Kleine Frankfurter Straße 6.

Ordentliche Hilfe tagsüber oder stundenweise gesucht. Frank, Str. 24.

Stundenhilfe für jetzt oder später 2- bis 3mal in der Woche für je 3 Stunden ges. Frau H. Gerlach, Mainzer Str. 33 I. Stock.

Stundenfrau saub. u. zuverlässig, täglich von 8½ bis 10½ zum Laden putzen gesucht. Emma Kluge, Wäschereispezialitäten, Webergasse Nr. 1 (Roll. Hof.)

Stundenfrau, 2- b. 3mal wöchentl. 2-3 St. b. Aush. ges. Schützenhofstraße 12, 2. St.

Stundenfrau für sofort gesucht. Rh. Grafe, Wiesb., Bahnhofstraße 1.

Spülfrau täglich für einige Stunden gesucht. Sanatorium Nerotal, Nerotal 18.

Putzfrau für sof. od. Wäscherei Rund Riehlstraße 8.

Putzfrau f. Büro gesucht. Rolenstraße 6, vormittags 9—11 Uhr.

Putzfrau gesucht. Schmuckstücke, Langgasse 9.

Männliche Personen

Kaufmann, älter, gemt. Beamt., a. Anpf., m. gut. Schrift u. Rechn. f. Aufl. u. Mitarbeit, mögl. m. Führerschein, f. Landesprodukt. u. Groh. sof. ges. Schriftliche Bewerb. unt. erbeten unter R 950 an Tagbl.-Verlag.

Inteligenz. energ. männliche (evtl. kriegsverletzte) Kraft, die einer Gefolgschaft als Leitbild vorleben kann, für chem. Fabrik sofort od. etwas spät. ges. Ausführliche Bewerb. unt. A 982 Tagbl.-Verl. erb.

Buchhalter(in) mit gut. Kenntnissen in all. Bürogarbeiten, Stenographie u. Schreibmaschine in Dauerstellung für halbe Tage sofort ges. Eilers u. Pieper, Friedrichstraße 14.

Lager-Arbeiter stellt ein Feinkost Dittmann, Dotzheimer Straße 26.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Buchhalterin für Durchschr.-Syst. u. Betreut. in Kasse tätig. w. Tausch mit Berufskameradin in Wiesbaden in Wiesbaden. Persönl. Rücksprache kann in den Osterfeiertag. erfolg. Ang. M 957 an Tagbl.-Verl.

Ehefrau, ig. sucht Stelle a. Kassier, od. Verkäuf. in Lebensmittelbranche o. Dam.-Konfekt. i. Wiesbaden (8 Berufsjahre). Angeb. z. Schowalter, Idar-Oberstein, Rd.-Hirl.-Str. 330.

Heimarbeit von kaufmännisch ausgebildeter Dame m. Maschine ges. Angeb. unter A 278 an Tagblatt-Verlag.

Klein-Wohnung, schön, innen möglichst mit Zentr.-Heizung, e. Teilwohnung 2 (zwei Räume) in ruh. Haushalt, auch ohne Küchenbenutzung, gesucht. Angeb. u. S 962 an Tagbl.-Verl.

Unterkunft mit voller Pension f. meine 17jährige Tochter während der jetzt. Besuchszeit der bad. Handelsschule in gutem Hause gesucht. Angeb. u. A 386 an T.-B.

Zimmer, möbliert v. Berufst. chem. mal. Beamter, l. gepfl. Haushalt, mögl. Zentralh., fließ. Wasser, f. sof. ges. Ang. u. B 969 an T.-B.

Zimmer, möbl., 2 Bett., u. Küche, en. teilm. möbl., sonnig, a. Vorort, in a. h. ges. Eig. Wäsche. Angeb. F 966 T.B.

Wohnschlafzimmer ruhiges, ger. m. ob. ohne Möbel, mögl. 1. 5. m. sch. Ausbl., Heiz., El. W.-Couch m. unter voller Verpflegung, eventl. zum Anschl. z. Pens. ges. Angebote unt. K 970 an Tagbl.-Verl.

1—2 Zim., möbl., mit Kochgelegenheit, zum 15. 4. o. 1. 5. von Ehepaar ges. Ang. u. A 365 T.-B.

Zimmer, möbliert b. 15. 4. gesucht. Ang. S 964 T.B.

Zimmer, möbl. oder 2 fl. mit Bad, Heiz. und Frühst. 50-60 M. monatl. z. 1. 6. ges. Tel. 25966. Angeb. u. D 961 an Tagbl.-Verl.

Zim., leer, groß, mit Heiz., ganzer Pension, monatl. 80 Mk. z. 1. 5. gesucht. Ang. u. A. 871 an T.-B.

2 Zimmer, leer, oder Mansarden sof. gesucht. Ang. u. K 967 T.-B.

2 Zimmer, leer, oder Mansl. von Reichsbahnangestelltem ges. Ang. L 967 Tagbl.-B.

Kellner, perfekt, od. Serpierstaul. für sofort gesucht. Faltskätte Hotel Wiesbadener Bärenstraße 6.

Schreiner, Hilfsarbeiter stellt ein Fek. Moritzstraße 15.

1 bis 2 Arbeiter, trätig, evtl. auch für halbe Tage u. **1 Jungarbeiter** gesucht. Gustav Junior, Eisenarotkbandl., Hellmundstr. 33.

Hausdiener sowie **Zimmermädchen** sofort gesucht. Vorstellen Tagblatt-Verlag, Tr.

Koch oder **Köchin** gesucht. Ang. u. W 954 an T.-B.

Männliche Personen

Kaufmann, älter, gemt. Beamt., a. Anpf., m. gut. Schrift u. Rechn. f. Aufl. u. Mitarbeit, mögl. m. Führerschein, f. Landesprodukt. u. Groh. sof. ges. Schriftliche Bewerb. unt. erbeten unter R 950 an Tagbl.-Verlag.

Inteligenz. energ. männliche (evtl. kriegsverletzte) Kraft, die einer Gefolgschaft als Leitbild vorleben kann, für chem. Fabrik sofort od. etwas spät. ges. Ausführliche Bewerb. unt. A 982 Tagbl.-Verl. erb.

Buchhalter(in) mit gut. Kenntnissen in all. Bürogarbeiten, Stenographie u. Schreibmaschine in Dauerstellung für halbe Tage sofort ges. Eilers u. Pieper, Friedrichstraße 14.

Vermietungen

Mohn-Schlafzim., möbl., zum 1. 5. od. zu vermieten. Alles Wasser, Heizung. Nur an berufstätige Dame. Geschäftszeit 8-20 und 11-13 Hainerweg 4, II.

Zimmer, möbl., zu verm. Kleine Burgstraße 4, 2.

Zimmer, hübsch. h. laub., möbl., sofort od. später zu vermieten Seerobenstr. 16, Gartenh. 3. St. links.

Zimmer, möbl., frei. Weilstr. 14, Hdh. Part.

Zim., mbl., zu v. Wilhelmstr. 16, 1.

Zim., eleg. möbl., Bad, Heiz., an ber. Herr zu vm. Wolfr.-Eichenbach-Str. 10, 2 r.

Zim., leer, m. Gas, Wasl. u. Licht z. 1. 4. z. v. Dotzh. Straße 85, 3. r.

Kleinere Wohn., leer, sofort. Licht u. Kochgelegenh. sofort zu vermieten. Ang. u. A 945 an T.-B.

Laden, eventuell mit Einrichtung, zu verm. Hellmundstraße 20, 2.

Mietgesuche

Zimmer, leer, evtl. m. Keller, zum 1. Mai ges. Ang. W 956 T.B.

Lager oder Fabrikationsräume, groß, hell, evtl. Mühlbaus Kopp Wiesbaden, Michelsberg 22. Tel. 24 25.

Lagerraum oder **trockener Keller**, oder ähnliche Räume zur Lagerung kupierner Geräte, vorübergehend gesucht. Preisangeb. an Postschließfach 12, Wiesbaden.

Werkstätte oder Schlosserei, oder hierfür geeignete Räume, evtl. auch übernahme eines bestehenden Geschäftes mit Maschinen usw. sofort oder später gesucht. Angeb. mit ausf. Ang. (Diktat. zugel.) unter A 385 an den Tagblatt-Verlag.

Wohnungstausch

2-Zim.-Wohnung, schön. ar., Frontspitze, gegen 2½- oder 3-Zimmer-Wohn. zu tausch. gesucht. Ang. u. K 957 an T.-B.

1½-Zim.-Wohn., mit arob. Mansarde, Küche, Kochgasch. Ang. u. L 951 Tagbl.-B.

2-3-Z.-Wohnung, i. Grünen gelegen, gegen Biete 4-Zim.-Wohnung bagegen Ang. u. H 970 an T.-B.

Biete: Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Mansarde, im Südviertel. Suche: 3—5-Zimmer-Wohnung in freier Lage, mögl. mit Heizung und Garten. Eilangebote an Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstr. 12, T. 27708.

Wohnungstausch Düsseldorf—Wiesb. Suche 3—4-Zimmer-Wohnung in Wiesbaden, biete 2 Zimmer in Düsseldorf für 30 RM. Emil Frischmeier, Düsseldorf, Riehstraße 329.

Wohnungstausch Bad Homburg-Wiesbaden. Biete: Schöne 3—4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Mansarde und Zubehör in Villa mit großem Garten. Suche: 2½- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und mögl. Heizung. Angebote an Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstraße 12.

Immobilien

5—6 000 RM für Inventar und Saatgutbeschaffung brachliegender Landwirtschaft sofort. Angeb. unter W 960 an den Tagblatt-Verlag.

60 000 RM Privatgeld, ganz oder geteilt, auf erste Hypothek auszuleihen. Immobilien-Verkehrs-Ges., Hypothekenbearbeitung, Wilhelmstraße 9.

Für Gemüsebau geeignetes Gut, 20 bis 50 Morgen, gegen bar zu kaufen gesucht. Keller u. Landwirtschaftsjahren in all. Größen für zahlungsfähigen Käufer durch Herm. Böhm, Gutsmakler, Telf. 28 3.1. Frankfurt a. M., Richardstr. 7.

Obstgrundstück, Nähe Wiesbaden, auch Rheingau, zu kaufen gesucht. A. Chr. Glücklich, Immobilien, Kaiser-Friedrich-Platz 3, Tel. 26656.

Opossumfragen, grau, ob. Stücke, Jabots, Pelzmäntel, Kragen (Stücke) zu kauf. gesucht. Angebote unter T 969 an T.-B.

Anzug, Gr. 44/46, zu kaufen, zu tausch. gesucht. Ang. B. 968 T.B.

Bademantel, eleg. aut erh., Gr. 42, zu kauf. gesucht. Ang. W 969 T.B.

Wäsche und Kleidungsst. für eint. Kind, g. erh., nur g. u. Hause, ges. Ang. G 966 T.B.

2-Halbschuhe, 37, aut erh., zu kaufen od. ges. neuwert. 2-Halbsch., br., 42, z. tausch. ges. Ang. G 970 T.B.

Dam.-Reitstiefel, Gr. 38—40, und Reitbole, beides g. erh., zu kauf. gesucht. Angeb. u. F 970 T.B.

Briefm. (Sammlungen) immer kostenlos zu tauschen gesucht. Ferd. Deutsches Reich, unabhängig von 1924—1939. Briefmark.-Haus, Mauritiusstr. 16 Fernruf 28545.

Wiesbad. Adreßbuch von 1938, aut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. A 379 an Tagbl.-Verl.

Klaviere, Flügel kauft gegen bar Hoffmann Mainz Rheinhermarkt 1.

Vorhänge, eleg., zu kauf. gesucht. Ang. L 969 T.B.

Speisezim., mod., weiß, Kleiderschrank u. Tisch, gesucht. Angeb. M 967 an T.-B.

Nähmaschine, gebraucht, noch gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angebote u. A 380 T.-B.

Kleiderschrank, gut erhalten, Stühle, pol., von Privat zu kauf. gesucht, auch mit Waschcob. Angeb. ges. M 969 an Tagbl.-Verl.

Briefmarken-Ankauf u. Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker Langgasse 56 Telefon 266 83.

Mineralwasserfabrik, mittlerer Betrieb, krankheitshalber zu verkaufen. Angebote unter W 964 an den Tagblatt-Verlag.

1,5 t Tatra Lkw. m. gr. Pritsche, gebraucht, gut bereift, zu verkaufen. Autohaus Wiesbaden, Dotzheimer Str. 9. T. 61632.

2 Betten, gleiche, m. Matratzenplatz, zu kauf. gesucht. Ang. B 966 T.B.

Metallbett, weiß, zu kauf. gesucht. Ang. H 971 T.B.

Kleiderschr., kpl., Zimmer, Küchen, Servierst. Wäscher u. Bücherschränke, Sofa — Sessel, Chaiselonge, Matratzen, Deckbett, Gelegtr. sowie Möbel aller Art zu kauf. gesucht. Heesen, Bleichstraße 36.

Kleid. u. Wäscheschrank, komb., 1 Wäscheschrank, 1 Waschbecken 30×52 cm, alles gut erhalt., aus Privat zu kaufen gesucht. Küstner, Taunusstr. 4.

Tisch, zb. Eiche 90 bis 100 cm oder evtl. zu kaufen ges. Rerskbladt, Wbd., Biebrich, Rathausstr. 43.

Matratze, Zeil, mit gutem Drell u. Inhalt f. ein Doppelbett, 2.10 auf 1.60 m zu f. gesucht. Angeb. m. Pr. u. W 965 an Tagbl.-Verl.

Chaiselongue, neu oder gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 968 an T.-B.

Eisschrank, gut erh., zu kaufen. Angeb. S 969 Tagbl.-B.

Schreibmaschine z. kaufen gesucht. Preisgabe mit Markenang. erb. u. A 222 T.-B.

Schreibmaschine z. erhalt., zu kauf. gesucht. Angebote u. L 961 an T.B.

Staubsauger, neuwertig, f. ang. Ang. E 960 T.B.

Damen-Rad zu kaufen gesucht. Wilson, Luxemburg-Drogerie, Kaiser-Friedrich-Ring 32.

Handwagen zu kaufen gesucht. Ang. T 964 T.B.

Leiter, ob. leicht. Waldmaj., gebr., zu kauf. gesucht. Ang. B 967 T.B.

Paddelboot, zweiteilig, aus Holz, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter S 970 an T.-B.

Kd.-Sportwagen, schön, t. hell. Zu kaufen gesucht. Brenker, Wellendorf, 10, 1.

Kd.-Sportwagen, gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. an Rüle, Kais.-Friedrich-Ring 1 Parterre.

Kind.-Sp.-Wagen g. e., zu kauf. gesucht. Ang. F 967 T.B.

K.-Sportwagen u. Damenfahrrad z. kaufen gesucht. Ang. E 968 T.B.

Kbr.-Sportwagen, mod., gut erhalt., zu kauf. gesucht. Scheller, Kleine Burgstr. 5.

Kinderflapptischchen, weiß, gut erhalt. aus gut. Hause zu kaufen gesucht. Ang. W 926 an T.-B.

Tretroller, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. B 881 an T.-B.

Rollstuhl, neu o. sehr zu kaufen gesucht. Ang. u. B 957 an T.-B.

Badewanne, email. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. L 970 T.B.

6 Weinfässer, m. Rommade, Waschschüssel m. Kanne gesucht. Angeb. u. W 968 T.-B.

Einkochtopf mit Thermometer, ges. erb., zu kauf. gesucht. Wolf, Mühlstr. 47.

Gasheizofen zu f. gesucht. Schriftl. Angebote unter Kister Str. 17, Parterre.

Gasheiz.-Radiator gebraucht, zu kaufen gesucht. Ferdinand Alexi, Michelsberg 8.

Küchenherd, klein, Einbaubr. gut erhalt., zu kauf. gesucht. Metzgerei Rüder, Hellmundstraße 21. Telefon 27068.

Gartenerde zu f. gesucht. Köhler, Frankenstr. 15. Tel. 234 06.

RESIDENZ-THEATER

Freitag, den 3. April:
Die Gattin
Samstag, 4. April:
Dir zuliebe
Lustspiel von Bortfeld
Preise 1.10—3.60

Sonntag, 5. April, 16 u. 19.30 Uhr
Gastspiel Albrecht Schönhals
Duett zu Dritt

Montag, 6. April, 16 Uhr:
Dir zuliebe
19.30 Uhr:
Wie heirate ich meine Frau?

Capitol am Kurhaus
Ab Freitag!
Die große Erstaufführung!

Ein abwechslungsreicher Artistenfilm, der durch alle Höhen u. Tiefen des Lebens führt. Nicht f. Jugendl.

ASTORIA
Bleichstraße 30
Karfreitag letzter Tag!
Ein ergreifendes Frauenschicksal!
Die Sünde der Rogelia Sanchez
(Der Leidensweg der Frau eines Kettensträflings)
— Nicht für Jugendliche —

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1.50, 3.40 RM
Zu haben in all. Apotheken.
Drog. Alexi; Drog. Cramer; Scharnhorst-Drog.; Drog. Jünke; Drog. Mühlenkamp; Drog. Rüger; Schloß-Drog.; Drog. Sturz; Salus-Rfh.; Kellers Rfh; Rfh. Lotz; Rfh. Mattke; Kneipp-Rfh. Meyrer; Rfh. Stegmayer; Drog. Götz; Dürer-Drog.; Drog. Minor; Drog. Rothhaupt, W.-Bierstadt.

Pharmit-B
Das biologisch wirkende Nervenmittel
führt dem Körper Kräftigungsstoffe zu und ist bewährt bei nervösen Störungen und Neurosen mit ihren Verdauungsstörungen, Angstzuständen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit und Leistungsminderung. Pharmit-B ist nur in Apotheken erhältlich.
Pharmus, Berlin W9, Kroonenstr. 12/13

Kufeke
bei dieser altbewährten Nahrung wird auch Ihr Kind gedeihen, d. h. richtig zunehmen und fröhlich und munter sein

Gut als Getränk zu Diät- und Krankenkost:
Wilmowitz Einfachbier
alkoholarm
vitaminreich (B)
z. Zt. nicht immer und überall zu haben. Wir bitten um Verständnis dafür. — Alleinherst.: Gleesbräu, Seligenstadt / Hess.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung über die Abgabe von Kartoffeln in Gaststätten, Werkküchen, Kantinen und deral.
Vom 30. März 1942.
Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 (Reichsgesetzblatt I Seite 1521) wird angeordnet:
I. Außerbereitete Kartoffeln dürfen in Gaststätten des Geltungsbereichs dieser Anordnung (Ziffer X) an ortsansässige Verbraucher nur gegen Kartoffelmarken abgegeben werden. Als ortsansässig gelten alle Personen, die sich nicht auf Grund eines amtlichen Lichtbildausweises als außerhalb des Orts wohnhaft ausweisen können.
II. An nicht ortsansässige Personen dürfen außerbereitete Kartoffeln in Gaststätten ohne Kartoffelmarken nur abgegeben werden, wenn sich diese Personen als Besitzer eines amtlichen Lichtbildausweises als außerhalb wohnhaft ausweisen können und durch Ausfüllung und Unterschrift eines ihnen von dem Inhaber der Gaststätte oder seinem Personal vorzulegenden Vordrucks versichern, daß sie nicht im Besitze eines im Bezirk des Landesernährungsamtes Hessen ausgegebenen Bezugsausweises für Kartoffeln sind. An nicht ortsansässige Verbraucher, die sich im Besitze eines solchen Bezugsausweises befinden, dürfen außerbereitete Kartoffeln in Gaststätten ohne Kartoffelmarken nicht abgegeben werden. — Ohne Kartoffelmarken dürfen außerbereitete Kartoffeln abgegeben werden an Angehörige der Wehrmacht (einschließlich Waffen-SS), an Reichsarbeitsdienstpflichtige, der Polizei, der SS., sowie der Organisation Todt, die sich in Uniform befinden. Von ihnen ist jedoch der in Abs. 1 erwähnte Vordruck zu unterschreiben unter Beifügung ihres Dienstgrades, jedoch ohne die Angaben über den Personenausweis.
III. Als außerbereitete Kartoffeln gelten Kartoffelgerichte jeder Art, mit Ausnahme von Suppen, die nicht als Hauptgericht gereicht werden und nur kleinere Mengen von Kartoffeln als Einlage enthalten.
IV. Die nach Ziffer I Abs. 1 erforderlichen Kartoffelmarken werden von den Ernährungsämtern bzw. Kartenstellen im Umtausch gegen Abschnitte des Bezugsausweises für Kartoffeln abgegeben mit der Maßgabe, daß bei jedem Wochenabschnitt bei Bezugsausweisen 10 Kartoffelmarken für den entsprechenden Zeitabschnitt zur Ausgabe gelangen. — Ortsansässige Personen, die keinen Bezugsausweis für Kartoffeln besitzen, da sie zu Hause über einen Vorrat an Kartoffeln verfügen, können gegen Abgabe von Kartoffeln an eine vom Ernährungsamt zu bestimmende Stelle (Umtauschstelle) unmittelbar bei dieser oder gegen eine von ihr auszustellende Bescheinigung bei der Kartenstelle Kartoffelmarken erhalten. — Die Mindestmenge an Kartoffeln, gegen die von der Umtauschstelle Kartoffelmarken bzw. eine entsprechende Bescheinigung abgegeben wird, beträgt 5 kg, die Höchstmenge 25 kg. Das Umtauschverhältnis wird bis auf weiteres auf 5 kg = 20 Kartoffelmarken festgesetzt. — Die Umtauschstelle ist berechtigt, den Umtausch schmutziger oder minderwertiger Kartoffeln abzulehnen.
V. Die Kartoffelmarke berechtigt zur Einnahme einer Kartoffelgerichtes in einer Gaststätte im Geltungsbereich dieser Anordnung innerhalb der auf ihr aufgedruckten Zuteilungsperiode. — Auf für das von den Gaststätten zu führende „markenfreie Stammverzeichnis" ist eine Kartoffelmarke für jedes Kartoffeln enthält. Eine Abgabe anderer Lebensmittelmarken darf für dieses Gericht nicht gefordert werden. — Der Gaststätteninhaber kann die Nachreichung eines zweiten Kartoffelgerichtes an ebenden Gaststättenbesucher auch gegen Abgabe einer weiteren Kartoffelmarke ablehnen.
VI. Die Gaststätte hat die von ihr innerhalb 2 Wochen entgegengenommenen Kartoffelmarken, nach Zuteilungsperioden geordnet und zu Bogen je 100 Stück aufgeklebt sowie die von auswärtigen Besuchern ausgefüllten Vordrucke gebündelt zu je 50 oder 100 Stück zu Beginn der 3. Woche beim Ernährungsamt bzw. der Kartenstelle zwecks Ausstellung eines Bezugsscheines für Kartoffeln, der zur Belieferung an den Handel weiterzugeben ist. — Besitzt die Gaststätte noch über einen Vorrat an Kartoffeln, hat sie außerdem der Ausstellung eines Bezugsscheines die Mitteilung über den Lebensmittelbestand durch das Ernährungsamt zu erteilen.
VII. In Werkküchen und Kantinen im Bezirk des Landesernährungsamtes Hessen dürfen außerbereitete Kartoffeln nur gegen Kartoffelmarken abgegeben werden. Der Teilnehmer an der Werkküchen- bzw. Kantinenverpflegung hat sich die Kartoffelmarken ohne Rücksicht darauf, ob er anwesend ist oder nicht, in der gleichen Weise zu beschaffen, wie dies in Ziffer IV vorgesehen ist. — Befindet sich am Wohnort eines Teilnehmers an einer Werkküchen- oder Kantinenverpflegung keine Umtauschstelle, kann die Abgabe der Kartoffeln an den Bürgermeister bzw. die Kartenstelle erfolgen, der dem Teilnehmer über die erfolgte Abgabe eine Bescheinigung auszustellen hat. Diese Bescheinigung berechtigt den Inhaber, ohne Abgabe von Kartoffelmarken an der Gemeinschaftsverpflegung nach Maßgabe der durch Beharrungsbescheid erhaltenen Kartoffelmenge an dem vorhandenen Bestand durch das Ernährungsamt zu erfolg